

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Bezirkskontos
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postkontos Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtshauptmannschafts, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Einzelanfertigung
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 186

Dienstag, am 12. August 1930

96. Jahrgang

Bersteigerung.

Donnerstag, den 14. August d. J., vormittags 11 Uhr,
sollen in der Specktrübmühle bei Rabenau
zwei Tafelwagen, ein Niederspannungs-Dynamo
(100 Amp., 10 Volt), ein Dynamo (1 1/2 PS), ca. 500
kg Zinnasche, eine Säulenbohr-Maschine, ein
Benzin-Motor, ca. 50 Ztr. Steinkohlenbriketts
und v. a. m.
öffentlich gegen Verzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertliches und Sächsisches.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaft mitteilt, hat die spanische Apfelsinernte im letzten Jahre Erträge gebracht, wie nie zuvor. Nach Deutschland sind nicht weniger als 4 Millionen Halbkisten über See verschifft worden. Es ist natürlich, daß diese außergewöhnlich starke Einfuhr von Apfelsinen sich als sehr ungünstig für den deutschen Obstabsatz erwiesen hat. Die geradezu ungeheuren Zahlen der vorjährigen Apfelsineneinfuhr führen vor allem der deutschen Hausfrau die große Verantwortung vor Augen, die sie auch beim Einkauf ihres Fruchtebedarfes zu tragen hat. Die Bevorzugung der ausländischen Früchte schädigt den schwer darniederliegenden deutschen Obstbau, der sich um den Erfolg seiner Arbeit gebracht sieht.

Ludau. Während der Männergesangsverein „Sängervereinigung“ — Glashütte andre Jahre immer ein Sommerfest in größerer Aufmachung abhielt, unternahm er wegen der jetzigen schlechten wirtschaftlichen Lage nur einen Familienausflug nach hier am Sonntag nachmittag. Gegen 1/23 Uhr trafen die Vereinsangehörigen mit ihren Damen und Kindern hier ein. Bald entwickelte sich ein reges Treiben auf dem dicht beim Gasthof gelegenen Turmplatz, indem für die Kinder Ballwerfen und andere Belustigungen abgehalten wurden, auch das Kaiser-Theater fehlte nicht und bildete den Hauptanziehungspunkt für die Kinder. Kleine Geschenke und etwas für das leibliche Wohl wurde unter den Kindern ausgeteilt. Für die Männer war Gelegenheit, ihre Trefflichkeit im Scheibenschießen auszuüben. Auf dem Saal aber sorgte eine flotte Kapelle für die Tanzweisen, um den Erwachsenen ihr Tänzchen nicht vorzuenthalten. Während einer Tanzpause traten die Sänger zusammen und boten Liedervorträge unter zielbewußter Leitung ihres Liedermeyers Walter, während der Vorsitzende Alig freundlichen Willkommensgruß an alle Anwesenden entbot, der im Gruppenführerspruch ausklang. Gegen 8 Uhr sammelten sich Erwachsene und Kinder zur Rückkehr, und jedem Kinde wurde zum festlichen Einzug in Glashütte ein Lampion ausgehändigt. Leider störten verschiedene Regenschauer bereits am Nachmittag, noch übler wurde es aber auf dem Heimweg. Trotz alledem dürften Erwachsene als auch die Kleinen vollaus mit der Partie zufrieden sein.

Glashütte. Ein Bild, wie wir es aus den ersten Tagen des Weltkrieges noch in Erinnerung haben, bot Freitag abend 1/29 Uhr der Bahnhofplatz. Es hatte sich eine große Menge Freunde und Bekannte eingefunden, um den „Ruhlandfahrern“ nochmals „Lebe wohl“ zu sagen.

Glashütte. Die Volkstionale Reichsvereinerung hatte am Sonnabend die Einwohnerschaft wieder zum Besuch eines ihrer Staatsbürgerabende eingeladen. Diese Staatsbürgerabende sind immer sehr gut besucht, hat doch die W. R. sehr viel Freunde und Anhänger hier gefunden, was z. B. auch das örtliche Resultat der letzten Landtagswahl bewies, bei der allein auf Liste 11 256 Stimmen kamen. So konnte auch diesmal Bruder Röger vom Aktionsauschuß vor einer größeren Zuhörerschaft über die tagespolitischen Fragen und die neue deutsche Staatspartei sprechen. Der Redner betonte im Laufe seiner Ausführungen immer wieder, daß die alten Parteien abgewirtschaftet haben, da sie längst zum Werkzeug ihrer Geldgeber geworden sind. Und im Interesse der Geldgeber handeln sie gegen das Interesse des Volkes. Die Geldgeber, Bankiers und Industriellen, die bisher als Drahtzieher hinter der Demokratischen Partei gestanden haben, würden es sich wohl überlegen, der Staatspartei beizutreten, die es ablehnt, nur für eine bestimmte Berufsgruppe zu arbeiten. Auch die Stellungnahme Melchior's beweist das schon. Die Staatspartei wird in dem jetzt kommenden Wahlkampf eingreifen mit dem Kampziel: gründliche Reform an Haupt und Gliedern des Staates und wird einen entschlossenen Kampf führen gegen die Mißwirtschaft der alten Parteien. Ganz besondere Beachtung verdient noch die Feststellung des Redners, die er wegen nationalsozialistischer Angriffe machen mußte, daß die Gründung der Staatspartei auf die Inkaltive Wahraus

erfolgt ist, nachdem er gesehen habe, daß die Versuche der alten Parteien, eine große allen Volksgenossen umfassende Mittelpartei zu bilden, gescheitert sei. Die Ausführungen wurden von den Anwesenden bis auf zwei nationalsozialistische Sidrenfriede mit Zustimmung aufgenommen.

Schmiedeberg. 15 junge Männer aus der Ortsgruppe Halle, vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, die sich auf einer Zeit-Lager-Wanderung von Halle nach Prag befinden, kehrten am Sonntag nachmittag mit ihrem Jugendsekretär R. Kempe in unserem Orte ein. Am Eingange des Voglergrundes wurde das Zeit-Lager für die Uebernachtung aufgeschlagen. Diese jungen Männer aus dem Kaufmannsstande stehen auf christlich-nationalem Boden. Sie fanden sich am Abend im Fremdenhof zur Post zu einem schlichten, gefälligen Beisammensein ein, an dem auch einige hiesige Mitglieder des G. D. A. teilnahmen. In seiner Begrüßungsansprache wies Jugendleiter Kempe auf die Erziehung der Kaufmannsjugend hin. Die Anforderungen überschreiten heutzutage weit das Normale. Durch Nieder und Vorträge gestaltete sich die Unterhaltung sehr anregend. Mit Gesang marschierten die jungen Leute recht zeitig ihrem Zeitlager zu, um am Montag früh wohlgefräht ihre Wanderung fortsetzen zu können. Diese wird etwa 8 Tage dauern. Auf der Rückreise werden sie nochmals in Schmiedeberg Einkehr halten und es ist geplant, Sonnabend, den 17. d. M., im Fremdenhof zur Post einen Heimabend gemeinsam mit den Jugendgruppen Dippoldiswalde und Schmiedeberg vom G. D. A. abzuhalten.

Johnsbach. Das Befinden des vor einigen Tagen verunglückten Radfahrers ist befriedigend, auch konnte noch von einer Ueberführung nach dem Krankenhaus in letzter Stunde abgesehen werden.

Schellerhau. Der Schellerhauer Berggarten des Landesvereins Sächsischer Heimatchutz erfreut sich zahlreichen Besuchs aus der engeren und weiteren Umgebung. Insbesondere begrüßt die zahlreichen Sommergäste der Oegend die Gelegenheit, die Pflanzenwelt, die sie bei ihren Ausflügen in Feld und Wald sehen, hier auch ihrem Namen nach kennen zu lernen, was durch schmucke Porzellanschilder mit dem deutschen und botanischen Namen der einzelnen Arten ermöglicht wird. Die in Sachsen geschätzten Pflanzenarten werden je auf einem besonderen Bocke vorgeführt. Sehr reichhaltig und sehenswert ist das Quartier der Alpenpflanzen, die in der Höhenlage von rund 750 m prächtig gedeihen. Da die meisten der Arten in mehreren Pflanzen vorgeführt werden, ergibt sich auch jetzt noch ein farbenprächtiges Bild, trotzdem das in der Hauptblütezeit in den Monaten Mai und Juni nicht mehr erreicht wird.

Niederbobritzsch. Die hiesige Kirchenorgel, von der im Kriege 76 Zinnröhren enteignet worden waren, ist jetzt wieder ergänzt und neu instandgesetzt worden. Das schöne Werk, das elektrisch betrieben wird, umfaßt nun 1176 tönende Pfeifen.

Dresden. Von den 85 Millionen Mark, die die Reichsregierung zunächst im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zum Zwecke des vereinheitlichten und verbilligten Wohnungsbaus zur Verfügung stellt, wird Sachsen etwa 10 Millionen Mark erhalten. Ueber deren weitere Verteilung durch die sächsische Regierung liegen noch keine Beschlüsse vor.

Dürröhrsdorf. Ein ganz gemeiner Diebstahl wurde bei dem Unfall des Möbeltransportautos verübt. In dem zertrümmerten Auto befand sich auch eine Autowehr, an der ein Wilschdorfer Einwohner so großen Gefallen fand, daß er sie, trotzdem die Gendarmerie in unmittelbarer Nähe stand und den Verkehr regelte, abmontierte und an sich nahm. Die Gendarmerie Dürröhrsdorf ermittelte aber den frechen Dieb, der nun seiner Strafe entgegensteht. — Das abgestürzte Auto und der Anhänger wurden nach schwerer Arbeit gestern nachmittag in der 4. Stunde geborgen. Die Wagen sind völlig zertrümmert; der Schaden beträgt etwa 10 000 RM.

Röhschendorf. Kindesleiche gefunden. Im Fortrevier Kreyer fanden Pilzjäger die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts. Die Leiche, die in Leinwand und Katpapier eingewickelt war, muß schon einige Zeit an der Fundstelle gelegen haben. In der Nähe der Kindesleiche lag ein Kleid, das vermutlich von der Kindesmutter zurückgelassen worden war.

Dorf Wehlen. 70 Hähnen von Warden tot gebissen. Hier waren aus einer Geflügelzuchtanstalt über Nacht etwa 70 acht Wochen alte Hähnen verschwunden. Man vermutete zunächst, daß Diebe am Werk gewesen seien. Die benachrichtigte Polizei stellte jedoch an den Spuren fest, daß die Hähnen von Warden totgebissen und fortgeschleppt worden waren. Man fand schließlich die toten Tiere in einem Gebüsch verstreut umherliegen.

Großenhain. Einbrecher schießen auf ihre Verfolger. Auf der Straße zwischen Conny und Berth bemerkte ein Beamter des Gendarmeriepostens Jabellitz zwei verdächtige Männer, die, als der Landjäger sie verfolgte, sofort das Feuer eröffneten und etwa 30 Schüsse abgaben. Schließlich gelang es, die beiden festzunehmen. Es handelt sich um einen ungarischen und einen elsaß-lothringischen Staatsangehörigen, in deren Besitz Sachen gefunden wurden, die kurz zuvor bei Einbruchsdiebstählen in Bauda gestohlen worden waren. Die beiden hatten kürzlich in Rabenburg ein Kraftrad gestohlen, das sie jedoch, nachdem sie verfolgt wurden, im Stich lassen mußten. Auch damals hatten die Burtschen auf ihre Verfolger geschossen.

Leipzig. Ein Kind ertrunken. Als unter der Elisabethbrücke in Leipzig-Plagwitz drei Schulknaben mit Stöcken aus dem Kanal Schmecken herausfischen wollten, fiel der siebenjährige Kurt Bengel ins Wasser. Er ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Die Leiche konnte geborgen werden.

Chemnitz. Nachts stießen auf der Annaberger Straße zwei Motorradfahrer zusammen. Einer von ihnen, ein hier wohnhafter Monteur, fuhr ohne Licht und erlitt bei dem Sturz einen Unterschenkelbruch und innere Verletzungen. Von den beiden Frauen, die auf dem Sozius mitfuhren, trug die eine schwere innere Verletzungen davon. Der zweite Motorradfahrer, ein Chemnitzer Fahrlehrer, mußte auch wie die andere Verletzten mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus verbracht werden.

Chemnitz. Abends wurden zwei stadtwärts reisende Schutzpolizisten auf der Dresdner Straße von einem Motorrad angefahren. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert, aber nur leicht verletzt. Einer der Polizeibeamten, dessen Pferd scheute und ihn in den Straßengraben warf, erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Glauchau. Am Freitag morgen wurde hier ein 20-jähriges Dienstmädchen S. kurze Zeit nach der Ausführung eines Wohnungsdiebstahls, wobei es 2300 RM. erlangt hatte, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Die S. hatte mit der Beschädigten, einer 77 Jahre alten Rentnerin, im Krankenhaus gemeinsam in einem Zimmer gelegen, wobei die Beschädigte der S. anvertraut hat, daß sie in ihrer Wohnung einen größeren Bargeldbetrag aufbewahre. Nachdem die S. aus dem Krankenhaus entlassen worden war, hat sie die Beschädigte in ihrer Wohnung in Glauchau aufgesucht, wobei sie den Geldbetrag, der sich in einem gestrickten Beutel befunden hat, im geeigneten Moment fortnahm. Die S. hat bei der Ausübung ihrer Tätigkeit einen besonderen Trick angewandt, der sie mit Leichtigkeit in den Besitz des Geldes gebracht hat. Sie hatte sich unmittelbar nach Ausführung des Diebstahls neu eingekleidet.

Limbach. In der Zweigstelle des hiesigen Konsumvereins hat eine Frau an der Kasse das von der Kassiererin für eine andere Käuferin herausgegebene Geld in einem unbewachten Augenblick an sich genommen und ist damit verschwunden. Zum Glück wurde der Vorfall noch rechtzeitig bemerkt, so daß die Diebin verfolgt und festgenommen werden konnte. Es handelte sich um einen größeren Geldbetrag, der ihr so wieder abgenommen werden konnte.

Blauen. In Rodewisch fuhr der 30 Jahre alte Zambra mit seinem Motorrad gegen ein anderes, dessen Fahrer, der 31 Jahre alte Maurer Lieberwirth aus Rodewisch, sofort tot war. Zambra und die beiden Beifahrer wurden schwer verletzt. — Bei Blüh stürzte nachts ein Motorradfahrer aus Cunsdorf, der auf dem Sozius zwei Dienstmädchen mitgenommen hatte. Die 22 Jahre alte Frieda Krantz wurde etwa zwanzig Meter weit mitgeschleift und mußte schwerverletzt ins Krankenhaus nach Blauen gebracht werden. Auch das zweite Mädchen erlitt schwere Verletzungen. — In Jöhniß stürzte ein mit zwei Damen besetztes Motorrad beim Ausweichen. Die auf dem Sozius sitzende Martha Böschner aus Blauen erlitt einen Schädelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ihre Schwester, die Führerin des Motorrads, kam mit dem Schrecken davon.

Gersdorf. In der Stollberger Straße wurden zwei radfahrende Knaben von einem Lastkraftwagen umgerissen. Der auf der Vent'ange sitzende 14-jährige Hertel erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Vichtensteiner Krankenhaus verstarb. Der andere Knabe wurde nur leicht verletzt.

Wetter für morgen:

Wolkiges, zeitweise aufklarendes, etwas zur Unbeständigkeit neigendes Wetter; nur vereinzelte Schauer, die durch elektrische Entladungen begleitet sein können. Temperaturen für die Jahreszeit zu niedrig. Mäßige, freie Lagen vorübergehend auch aufsteigende Winde aus Südwest bis Nordwest.

Verfassungsfeier im Reichstag

Der Festakt der Reichsregierung.

Berlin, 11. August.

Der Sitzungssaal des Reichstags war für die diesmalige Verfassungsfeier in einfacherer Form als sonst, aber doch in würdiger Weise geschmückt. Ringsum hängen von der Empore Banner und Belarien in schwarz-rot-gold herab. Ueber dem Präsidentenplatz war der Reichsadler in schwarz und rot auf goldenem Untergrund angebracht; zu beiden Seiten die Prämbele, die die Reichsverfassung einleitet. Ueber dem Präsidentenplatz hing die alte schwarz-rot-goldene Fahne herab, die bei dem Hambacher Fest am 27. Mai 1832 der ersten republikanischen Bewegung in Deutschland sichtbaren Ausdruck verlieh.

Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg mit seinem Gefolge.

In der Diplomatensloge war das Diplomatische Korps unter Führung des Runtius Orsenigo erschienen, am Regierungstisch rechts von dem Präsidentensitz der Reichskanzler Dr. Brüning und die Reichsregierung sowie das preussische Staatsministerium unter Führung des Ministerpräsidenten Braun, links davon die Vertreter des Reichsrats. In der Loge des Reichspräsidenten hatten an dessen Seite der Reichstagspräsident Loebe und Reichswehrminister Groener Platz genommen.

Die Feier wurde eingeleitet durch Chorgesänge, vorgelesen vom Staats- und Domchor. Darauf nahm

Reichsinnenminister Dr. Wirth

das Wort.

Der Festredner führte u. a. folgendes aus: Als mir vor neun Jahren die Ehre zuteil wurde, bei der ersten offiziellen Verfassungsfeier zu sprechen, da war das politische Bild Deutschlands in äußerster Bewegung. Mit ungeheurer Schwere lastete das Erbe des Krieges auf unserem todwunden Lande. Wer damals an verantwortlicher Stelle stand, dem fiel es wahrlich schwer, die Fahne der Hoffnung hoch zu halten und im Volke den Glauben an eine bessere Zukunft zu befestigen und zu vertiefen. Wohl ist heute die Einheit des Reiches gesichert, die Rheinlande sind von fremder Besatzungsmacht befreit, das Reparationsproblem ist in neue Bahnen gelenkt. Und doch sind noch bedeutende Fragen außenpolitischer Art, auch solche, die unsere nationale Freiheit unmittelbar berühren, noch ungeklärt.

Der Versailles Vertrag wühlt noch mit manchem Stachel im deutschen Fleische. Die Not unserer Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit haben eine Ausdehnung angenommen, wie nie zuvor. Der politische Radikalismus findet allenthalben ergiebige Ernte.

Aber während vor neun Jahren vornehmlich die Außenpolitik des Reiches umkämpft war, leidet heute der Staat unter härtesten innenpolitischen und wirtschaftspolitischen Streitigkeiten. Gegensätzlichkeiten sind wieder ausgebrochen, die schließlich zu lebhaften Sorgen um die Form des Staates selbst Anlaß geben können. Das deutsche Volk, als ein modernes Kulturvolk, kann, besonders nach dem aufwühlenden Erlebnis des Weltkrieges, eine andere Staatsverfassung als die demokratische, nicht ertragen. In den demokratischen Republiken wird die politische Führung durch die Parteien gestellt. Das ganze Parteiwesen muß in sich so geartet sein, daß es feste Regierungsmajoritäten möglichst reibungslos herausbilden kann. Ist unser Parteiwesen von dieser Art?

Mit scheint die wachsende Gärung und Zerstückung unseres Parteiwesens ein unverkennbarer Hinweis dafür zu sein, daß sich unsere Demokratie ihr eigenes neues Parteiwesen mit elementarem Nachdruck zu bilden begonnen hat.

Die richtige Organisation der dem Staatsbürger in der Nachkriegszeit eingeräumten weitgehenden politischen Rechte, ihre lückenlose Sammlung zu einem einheitlichen Staatswillen, ist aber ein noch keineswegs gelöstes Problem. Ich gebe mich gewiß keiner Selbsttäuschung hin, wenn ich empfinde, daß unser Volk in seiner Gesamtheit sich von Jahr zu Jahr tiefer in seine neue Staatsform hineingelebt hat. Es vollzieht sich unter dem Zwang der Demokratie gegenwärtig eine gewaltige Auflockerung unseres Parteiwesens. Ob aber neue Bindungen auf der rein politischen Ebene nachfolgen werden, das steht noch sehr dahin. Mächtiger als je drängen sich die Interessengruppen in den Vordergrund, diese Kinder einer vollendeten Strepis gegenüber den überkommenen Parteideologien, diese Prolegés unseres höchst unpolitischen Wahlverfahrens. Nur wo der Zwang zur Verantwortung noch nicht verspürt wird, in der Opposition an den beiden extremen Flügeln, da ist man noch parteidogmatisch um jeden Preis. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn das politische Gesicht des deutschen Volkes heute in unserer Volksvertretung keinen einwandfreien Ausdruck zu besitzen scheint. Aber wir haben es mit einem Notzustand zu tun, den wir leichter



Die Verfassungsfeier der Berliner Schupo. Die dienstfreien Beamten der Berliner Schupo, etwa 5000 Mann, veranstalteten eine Verfassungsfeier im Lustgarten. Vorbeimarsch vor dem preussischen Innenminister Prof. Dr. Baentlig.

den beseitigen können, wenn wir ihn in seiner Gesamtheit für unsere Republik, für unsere parlamentarische Demokratie richtig erkannt haben. Wenn ich das Gesagte als eine einfache Formel bringen darf, so möchte ich wohl sagen:

Wir haben die Demokratie, wir haben die verfassungsrechtliche Gleichberechtigung aller, wir haben das geheime, allgemeine, unmittelbare und gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen, wir besitzen eine weitgehende Selbstverwaltung, kurz und gut, wir sind, innenpolitisch gesehen, vielleicht das freieste Volk der Erde, wir haben den freien Staatsbürger, aber eines ist bei uns noch nicht frei geworden: Der politische Mensch!

Die innenpolitische Freiheit ist darum bisher noch eine sehr formale geblieben. Sie hat noch nicht genügend die Wirkung gehabt, die sie in erster Linie haben sollte: Die Befreiung dem politisch Veranlagten, dem zur Politik Berufenen zu ebener. Der daraus erwachsene Radikalismus ist ein solcher aus politischer Not, es ist ein abgewiesener politischer Weltwille. Ein großer Teil unserer Jugend scheint nur unsere deutsche Demokratie deshalb noch nicht achten zu können, weil sie in ihr noch zu viel Mechanisierung und Formalismus findet, weil in ihr der wahre politische Mensch vorerst nur eine zu notdürftige Heimstätte gefunden hat. Der Verfassungstag soll ein Volksfesttag sein. Niemand hat sehnlicher den Wunsch, daß es wirklich so sein möge, als wir. Aber die politischen Zeitverhältnisse sind noch nicht dazu angetan, aller Sorgen ledig zu sein. Aber wir wollen an diesem Tage des Volkes uns auch befinden auf das Gute, das geistlich und wiedergewonnen wurde. Vor wenigen Wochen sind die Volkstämme am Rhein von fremder Besatzungsmacht wieder befreit worden. Dem standhaften Ausharren der rheinischen Bevölkerung und ihrem stolzen Willen zur nationalen Freiheit und Einheit ist der glückliche Ausgang dieses gigantischen Ringens in erster Linie zu verdanken. Wir gedenken der Staatsmänner, die für die Befreiung der belehten Gebiete ihre beste Kraft eingesetzt, gekämpft und gelitten haben — Erzberger, Rathenau, Ebert, Stresemann. Wir gedenken in dieser Stunde auch unserer Brüder an der Saar, für die nach dem vorläufigen Stöckchen der Saarverhandlungen noch schwere Zeiten bevorstehen, die sie wiederum mit dem Deutschen Reiche vereint sind. Wir danken der deutschen Bevölkerung an der Saar für das kühne Ausharren und senden ihr ganz besonders herzlichste Grüße. In unserer Freude über die Befreiung der rheinischen Lande übersehen wir aber nicht, daß Räumung nicht restlose Freiheit bedeutet.

Das Land am Rhein ist auch fernerhin noch ein Land minderen Rechts. Wahre Freiheit gewinnen wir erst dann, wenn der Weg vom minderen Recht zum gleichen Recht zu Ende gegangen ist.

Wir wollen dankbar sein, indem wir weiter hoffen und weiter arbeiten. Das Gebäude der deutschen Demokratie ist für alle da. Alle haben Raum, die guten Willens sind. Und wo die Eingangstore noch verschlossen scheinen oder allzuschwer beweglich, wo man sie öffnen möchte, da ist nachzuhelfen. Aber seid dabei, denn wir müssen endlich ein Volk, ein politisches Volk werden.

Nach dem Biede von Walthar von der Vogelweide „Lob der deutschen Lande“, folgte eine kurze Ansprache des

Reichskanzler Dr. Brüning

der erklärte: Die Stunde fordert Einsicht und Vertrauen in die Zukunft. Treten wir geschlossen und einig zusammen!

Niemand sei von der Mitarbeit ausgeschlossen, der es ehechtlich mit dem Aufbau unseres Staates meint.

Befolgen wir am heutigen Verfassungstage aufs neue, der Reichsverfassung lebensvollen Inhalt zu geben. Fühlen wir uns auch in diesen Tagen als Brüder und seien wir befreit, bei sachlichen Meinungsaustausch auch den politisch Andersdenkenden die ihm zukommende Achtung zuteil werden zu lassen. Der Reichskanzler schloß mit dem hoch, worauf der gemeinsame Gesang des Deutschland-Liedes die Feier beschloß.

Vor dem Reichstag

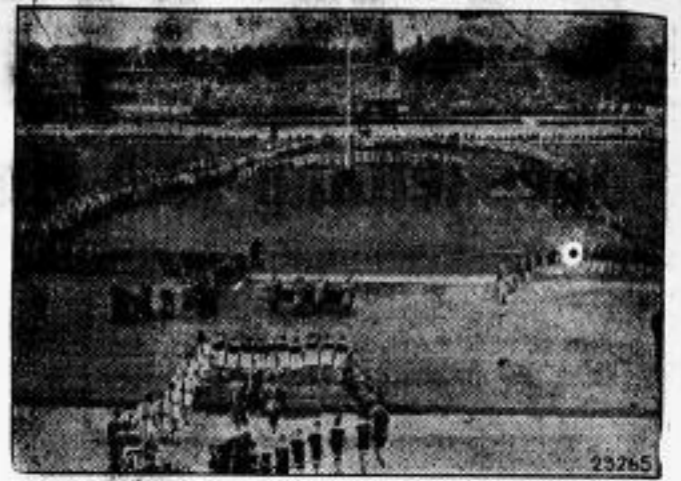
Nach der Feier im Plenarsaal verließ Reichspräsident von Hindenburg, geleitet vom Reichstagspräsidenten Loebe und dem Reichskanzler Dr. Brüning und gefolgt von mehreren Reichs- und Staatsministern das Haus. Bei seinem Erscheinen auf der Südrampe, dem Hauptportal des Reichstages, brach die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge in begeisterte Hochrufe auf den Reichspräsidenten aus. Die Kapelle der Ehrenkompanie der Reichswehr spielte den Präsentiermarsch. Der Reichspräsident schritt die Ehrenkompanie ab. Sodann befragte der Reichspräsident, nachdem er sich von den Herren seiner Begleitung verabschiedet hatte, unter begeisterten abermaligen Hochrufen der Menge einen Wagen, um durch die Spalier bildende, lebhaft ansehende Menge in sein Palais zurückzufahren.

Die Berliner Verfassungs-Abendfeier

Berlin, 12. August.

Die Reichsregierung veranstaltete gestern gemeinsam mit der preussischen Staatsregierung und mit der Stadt Berlin im Sportpalast eine Verfassungs-Abendfeier. Nach dem Vortrag des Halleluja aus Handels „Messias“ ergriff der preussische Kultusminister Grimm das Wort. Er ging von dem einigenden Erlebnis der Rheinlandfelsen aus und behandelte dann den krisenhaften Zustand unseres öffentlichen Lebens. Auch andere Länder mit alter parlamentarischer Kultur, fuhr der Minister fort, sehen sich in unserer Zeit vor Aufgaben gestellt, deren Lösung nicht gelingen wolle. „Was mag also die Wurzel solcher übernationaler Krisenhaftigkeit des Parlamentarismus sein? Sollte nicht eine dieser Wurzeln in zu suchen sein, daß allen Parlamenten Aufgaben zugewachsen sind, deren Lösung über den Rahmen der einzelnen Nation hinausgreift? Die Weltnot der Arbeitslosigkeit allein beweist das. Ein Schuß jugendlicher Aufgeschlossenheit läßt wohl unserm politischen Leben gut. Wir brauchen Menschen, die bereit sind, die Folgerungen daraus zu ziehen, daß jedes Volk in einem Doppelreich lebt, in einem übernationalen Reich der Wirtschaft und des Verkehrs und zugleich im geistigen Bezirk der Nation, Menschen, die national empfinden, das übernationale Ziel verfolgen, die von der einzelnen Nation allein nicht zu leistende

Durchorganisation der Weltwirtschaft. Daß Deutschland ein Land freier Selbstentscheidungsweisen werde, sei, so schloß der Minister, unsere Hoffnung und unser Wunsch, wenn wir rufen: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch! — Die Zuhörer zollten den Ausführungen des Ministers stürmischen Beifall. Die Feier wurde mit dem Vortra von Beethovens neunter Symphonie geschlossen.



Die Verfassungsfeier im Stadion.

Im Stadion fand die Verfassungsfeier im Zeichen der Rheinlandbefreiung statt. Vor vielen Zehntausenden gelangte das vom Reichskanzler Dr. Brüning und Josef von Hellwig verfasste Spiel „Deutschlands Strom“, in Wiesbaden uraufgeführt, zur Ausführung.

Die Verfassungsfeier in Sachsen

Dresden. Die Reichs-, Staats- und städtischen Behörden veranstalteten auch diesmal wieder eine gemeinsame Verfassungsfeier im großen Saal des Ausstellungspalastes. Die Sächsische Regierung vertrat Justizminister Dr. W a n n s e l d. Nach musikalischen Vorführungen hielt Reichshauptmann Buch die Festrede, in der er an die schwere Zeit erinnerte, in der die Verfassung zustande kam und an die Männer, die an ihrer Entstehung mitgearbeitet haben, Ebert, Rathenau und Dr. Stresemann. Die Beamtenschaft habe die Pflicht, nur nach der Verfassung zu handeln, das beste Vorbild hierin sei Reichspräsident von Hindenburg, der immer treu zu seinem gegebenen Wort der Verfassung gegenüber gehandelt habe. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

In der Dresdner Evang.-luth. Domkirche fand ein feierlicher Gottesdienst aus Anlaß der Verfassungsfeier statt. Die Predigt hielt Oberkirchenrat D. Dr. S i e d e l.

Leipzig. Die Leipziger Behörden begingen die Verfassungsfeier in althergebrachter Weise mit einem Festakt im Festsaal des Neuen Rathauses. Nach musikalischen Darbietungen hielt Schriftsteller Dr. Rudolf B r a n d e die Festrede. Unter Hinweis auf den Vorpruch zur Weimarer Verfassung, in dem der Wille Deutschlands zum äußeren wie zum inneren Frieden proklamiert wird, betonte er die Notwendigkeit, das Kräfteverhältnis der erhabenen humanen Geister: Lessing, Herder, Goethe, Wilhelm von Humboldt, zu hüten. Das wahre Nationalgefühl habe stets auch das weltbürgerliche Ideal einer übernationalen Humanität umspannt. Eine neue Rechte sei durchaus zu begrüßen, denn die vorwärtsdrängenden Kräfte eines Staatswesens fordern das zügelnde Element des Konservativen. Die liberal-demokratische Mitte wiederum sei schon um deswillen unentbehrlich, weil nur sie die Zerstückung Deutschlands in zwei Lager verhüten könne. In diesem Zusammenhang warnte der Redner mit Theodor Mommsen eindringlich davor, „Ordnungsparteien“, „Umsturzparteien“ entgegenzusetzen. Das ganze Deutschland solle es sein, im geistigen und sozialen wie im geographischen Sinne, das wahre Volk der europäischen Mitte. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unser teures Vaterland — als Republik Verheißung und Bürgschaft erneuten deutschen Aufstiegs. — Mit dem Gesang des Deutschlandliedes, vaterländischen Regitationen und weiteren Vorträgen des Leipziger Männerchors und der Gewandhausbläservereinigung fand die Feier ihr Ende. Anschließend veranstaltete die Kapelle des Reichswehr-Infanterie-Regiments 11 auf dem Augustusplatz ein Plakonzert.

Neue Einigungsverhandlungen

Fraktionsgemeinschaft im neuen Reichstag

Berlin, 12. August.

Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, sind erneut Verhandlungen angeregt worden, deren Ziel die Zusammenfassung wichtiger Teile der bürgerlichen Front im Wahlkampf und nach den Reichstagswahlen im nächsten Reichstags ist. Es handelt sich darum, die konservativen Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei einander zu nähern.

Für die Konservativen wird Minister Treviranus, für die Deutsche Volkspartei Dr. Scholz, für die Wirtschaftspartei der Abg. Sachsenberg an einer Besprechung, der man in den beteiligten Kreisen mit Optimismus entgegenfieht, teilnehmen. Man wird über die Möglichkeit einer Fraktionsgemeinschaft im nächsten Reichstags, evtl. auch über einen gemeinsamen Aufruf für den Wahlkampf, verhandeln.

Die polnisch-litauische Frage

Genf, 12. August.

Die litauische Regierung ließ dem Völkerbundsekretariat ein Schreiben zugehen, in dem sie fordert, die Frage der Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des am 8. November 1923 in Königsberg unterzeichneten Abkommens über einen modus vivendi in der litauisch-polnischen Demarkationslinie auf der Tagesordnung der nächsten Session des Völkerbundsrats zu setzen, und anregt, der Völkerbundsrat solle eine aus Angehörigen neutraler Staaten zusammengesetzte Kommission ernennen, die zu beauftragen wäre, bis zur endgültigen Lösung des gegenwärtigen litauisch-polnischen Grenzkonflikts eine Art Ueberwachung der Demarkationslinie auszuüben. Der Generalsekretär ergriff die notwendigen Maßnahmen, um die Frage auf die Tagesordnung der am 6. September beginnenden Ratssession zu setzen.

als
woll
sch
er g
verf
neue
haus
gewal
leine
neuen
der i
mach
Miten
sich h
Ren
den ge
vorgef
bereite
40-42
eine et
Berfön
sahrun
hatten.
noch e
allu
verleite
feinen
geht. V
Belchid
im W
kleines
Ehren,
ein auf
dem B
Bräutig
den
Un
leidigun
um zu
aus F
Seute.
in ihre
zustelle
lichen U
und de
Vor so
die Wa
auf sich
und die
Ru
Freund
fremden
und Be
Mensch
steht
St
ganges
verschie
sehr au
derjelbe
1 Jahr
Mensch
1912 et
(1912),
schreit
schen 6
1174 u
im Sah
es folge
berkulo
Kranzhe
krankhe
schließl
der Ste
sich der
bauungs
wurde
bauungs
beilt we
lungen
Teil dab
Alters h
geworde
vollkomm
und Ku
alles in
Jahre g
stige Erg

Mutter- und Vatermörder?

Berlin, 12. August.

Der Mühlbühl Thielede-Nehaus hat nun das Geständnis abgegeben, daß er seine Mutter aus Mord aus Eifersucht... er glaubt machen möchte, sondern der vor einiger Zeit verlorene Zigarettenfabrikant Krüger. Hier ist nun ein neuer furchtbarer Verdacht aufgeklaut, ob Thielede-Nehaus vielleicht auch seinen Vater ermordet hat.

Vorläufig steht zwar noch nicht fest, daß Krüger eines gewaltigen Todes gestorben ist, doch wird gegebenenfalls seine Leiche exhumiert werden. Zu der Muttermordung einig neuen Mordjahren führte insbesondere eine Auserkennung, die der Muttermörder einmal gegenüber der Frau Krügers machte: „Du lebst in einem goldenen Käfig, soll ich den Käfig umbringen?“ Es ist natürlich auch möglich, daß es sich hier lediglich um leichtfertiges Großgeschrei des jungen Menschen handelt.

Drei Menschen erhängt aufgefunden

Frankfurt a. M., 12. August.

In einem Gehölz bei Königstein im Taunus wurden gestern nachmittags drei Menschen, an Bäumen hängend, vorgefunden. Die Toten waren nach ärztlicher Feststellung bereits 5-6 Stunden tot. Es handelt sich um einen etwa 40-45 Jahre alten Mann und zwei Frauen, von denen die eine etwa 35 und die andere etwa 22 Jahre alt ist. Ueber die Persönlichkeiten der Toten konnte Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da sie keine Ausweis-papiere bei sich hatten. Sie waren gut gekleidet und in ihrem Besitz fand man noch etwa 130 RM.

Berschiedenes

Ein Küßchen — eine Beleidigung. Eine Warnung für alle Recke, die ein laues Frühlingslüftchen zum Uebermut verleitet. Halte eure Lippen im Zaum und laßt sie sich auf keinen Fall auf einen Mund verirren, der euch nichts angeht. Auch nicht freundschaftshalber. Es ist immer eine böse Beleidigung.

So erfuhr es ein Arbeiter in Berlin, der, es war wohl im Monnetonat Mai, der Braut seines Freundes ein kleines Küßchen raubte. Vielleicht meinte er, ein Küßchen in Ehren, könne niemand verwehren, denn es war ja nur als ein äußerliches Zeichen seiner jahrelangen Freundschaft mit dem Brautpaar gemeint. Nicht mehr, nein; aber Braut und Bräutigam glaubten einfach nicht, daß man aus purer, leidenschaftlicher Freundschaft küßen könne. Für sie war das kein Kuß in Ehren, sondern — eine Beleidigung.

Und deshalb: Auf zum Gericht! Privatklage wegen Beleidigung. Neugierige Zeitungslæute drängen sich im Saal, um zu erfahren, wie die heilige Justitia über das Küßen aus Freundschaft denkt. Mein Richter sind gründlich. Auch dieser Richter verlangt, daß die Küßens bis in ihre kleinsten Einzelheiten zerlegt würde, um damit festzustellen, ob und wann entschuldbare Gefühle freundschaftlichen Ueberchwanges sich in die Regionen leidenschaftlichen und deshalb beleidigender Empfindungen verirrt hätten. Vor so viel Gründlichkeit streckten jedoch die Prozeßgegner die Waffen. Am meisten der Kußräuber, denn er nahm es auf sich, die gesamten Prozeß- und Anwaltskosten für sich und die beleidigte Braut zu bezahlen.

Run kann man sich seine Gedanken machen. Ist ein Freundschaftskuß, gerauscht von den schwellenden Lippen einer fremden Braut, wirklich so viel wert, oder sollte dieser Dieb und Beleidiger vielleicht doch...? O altes Problem der Menschheitsgeschichte, wenn eine Frau vor zwei Männern steht!

Sterblichkeit und Todesursachen. Hinsichtlich des Rückganges der allgemeinen Sterblichkeit in Deutschland sind verschiedene durch statistische Ermittlungen erhaltene Zahlen sehr aufschlussreich. Danach starben auf je 1000 Lebende derselben Altersklasse in Deutschland im Alter von 0 bis 1 Jahr im Jahre 1912 rund 163, im Jahre 1927 rund 91 Menschen. Im Alter zwischen 1 und 15 Jahren starben 1912 etwa 6, 1927 nur 4, zwischen 15 und 30 Jahren 4,3 (1912), 4,3 (1927). Die entsprechenden Zahlen für die Sterblichkeit zwischen 30 und 60 Jahren lauten 10 und 7,66, zwischen 60 und 70 Jahren 40,3 und 33,64, über 70 Jahre 117,4 und 108,4. An Todesursachen ist an erster Stelle im Jahre 1927 Erkrankung des Blutkreislaufes vertreten, es folgen Krebskrankheiten, weiter Lungenerkrankung, Tuberkulose, Lebensschwäche und Bildungsfehler, Gehirn-schlag, Krankheiten der Atmungsorgane, Unglücksfälle, Verdauungs-krankheiten, Selbstmorde, Masern, Diphtherie, Scharlach und schließlich Typhus. Daraus ergibt sich eine steile Abnahme der Sterblichkeit an übertragbaren Krankheiten, einschließ-lich der Tuberkulose, die Abnahme der Todesfälle an Ver-dauungskrankheiten, weil die Säuglingssterblichkeit gebeßert wurde und weil jetzt sehr viele Erkrankungen des Ver-dauungsapparates bei frühzeitiger Feststellung operativ ge-heit werden können. Die Krebs- und Blutkreislaufkran-krankheiten haben in den letzten Jahren zugenommen, was zum Teil dadurch bedingt ist, daß es sich um Krankheiten höherer Alters handelt, und daß jetzt die Zahl der Älteren größer geworden ist. Pocken und Fleckfieber sind als Todesursache vollkommen verschwunden. Scharlach, Diphtherie, Typhus und Ruhr sind in starker Abnahme begriffen, so daß man alles in allem genommen sagen kann, daß die letzten Jahre gerade bei den früher gefürchteten Krankheiten gün-stige Ergebnisse zu verzeichnen hatten.

Sächsisches

Nach statistischen Erhebungen gibt es in Berlin rund 10 000 Menschen, die monatlich mehr als 4000 RM verdienen. Die Schätzungen für Hamburg gehen auf 5000, für Köln auf 1000, für München auf 1500, für Frankfurt auf 2200, für Stuttgart auf 1000 solcher Familienüber. Dagegen gibt es Menschen und Familienüber oder sonstige Erndner, welche weniger als 120 R-Monatlich zu verdienen haben: in Berlin 3 Millionen, in Hamburg 800 000, in Leipzig 800 000, in Frankfurt 250 000, in München 350 000, in Köln 450 000! Im ganzen haben 43,6 % des deutschen Volkes ein Monatsnettoeinkommen von weniger als 120 R-Mark, und 20 % von weniger als 250 RM. Also die Hälfte des Volkes lebt in bitterster Armut und muß hungern! Greynlose Not nicht neben äppigem Ueberfluß! Und wie es in Deutschland ist, so ist es im großen in der Welt. Hier ist es Europa, das die Rolle des armen Mannes spielen muß. Europa braucht Rohstoffe und Nahrungsmittel von den überreichen Agrarländern. Es

kann sie nur mit den Fertigungsmitteln ihrer hochentwickelten Industrie bezahlen. Über diese Fertigungsmittel wollen die Rohstoffländer nicht mehr haben, weil sie ihre eigene Industrie ausbauen. Also hungert Europa, während draußen Rohrodern in den Schuppen der-fulden, weil sie nicht abgefeuert werden können. In den Industrie-ländern der Welt ist das Heer der Arbeitslosen gegenwärtig auf etwa 15 Millionen angewachsen. Rechnet man die Kurzarbeiter hinzu, so ergibt sich mit Familienangehörigen der Zahl einer Kaiserlich-königlichen von fast 60 Millionen Menschen. In China sterben Millionen hungersstarr an Hunger. Im Augenblick sind mehr als 200 Millionen Menschen auf der Welt im tödlichen Hunger um Nahrung und Kleidung. Und daneben gefüllte Speicher! Kein Wunder, wenn der Bolschewismus sich an so einem Ort ansetzt und in allen Ländern bedrohlich aufschwillt. Alles Wehren gegen ihn ist so lange zu Mißerfolg verurteilt, als nicht mit allen Kräfte an der Behebung solcher schrecklichen Vorfälle ge-arbeitet wird.

Dresden. Am Montag, dem 28. Juli, hatten einige Vorstands-mitglieder der Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei eine Sitzung einberufen, zu der jedoch nicht sämtliche Vor-sitzungsmitglieder erschienen waren. Diese Versammlung hatte ein-stimmig eine Resolution angenommen, in der sie ihren Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei festsetzte. In einer am Nachmittage des gleichen Tages stattgefundenen Sitzung des Landesvorstandes Ostschlesien wiederholten diese Vorstands-mitglieder ihre Austrittserklärung und verteilten diese Sitzung. Trotzdem diese Herren damit ihren Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei form- und rechtsgültig vollzogen hatten, haben sie am Dienstag, dem 29. Juli, von dem Ortsleiter der Deutschnationalen Volkspartei, Ortsgruppe Dresden, (Wahlkommission) bei dem Landwirtschaftlichen Kreditvereine den Betrag von acht-tausend Mark abgehoben. Nach der Konstituierung der Konser-vativen Volkspartei, Ortsgruppe Dresden, trat dann dieses Personal in die Dienste der Konservativen Volkspartei, Orts-gruppe Dresden, über und bestätigte sich dort angeblich ehrenamtlich. Auf Aufforderung des neu gebildeten Vorstandes der Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei, den abgehobenen Betrag sofort zurückzahlen, ging zunächst keine Antwort ein. Nachdem die Angelegenheit jedoch nunmehr der Staatsanwaltschaft zur strafrechtlichen Verfolgung übergeben worden ist, wurde von einem Vorstandsmitglied der Konservativen Volkspartei, Ortsgruppe Dresden, das Versprechen abgegeben, die 8000 Mark zurückzahlen, was jedoch nicht vor dem 15. August geschehen konnte, da der Betrag zum größten Teil verausgabt sei und erst wieder beschafft werden müsse. In einer am Sonntag, dem 10. August, abgehaltenen Hauptversammlung der Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei wurde das Verhalten der für die ganze Angelegenheit verantwortlichen Herren einer außer-ordentlich scharfen Kritik unterzogen und der Vorstand beauftragt, die Angelegenheit auf keinen Fall im Senne verlaufen zu lassen, sondern die Staatsanwaltschaft zum schärfsten Vorgehen aufzu-fordern. Wie wir dazu weiter hören, haben die ausgestellten Vorstandsmitglieder in einer vor ihrem Austritt abgehaltenen Sitzung die Mitglieder, die ein Mandat für die Dresdner Stadt-verordnetenversammlung inne haben, von der Verpflichtung, das Mandat bei einem eventuellen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei niederzulegen, entbunden.

Dresden. Der Führer der Deutschen Staatspartei, Reichs-minister a. D. Dr. Koch-Weser, weist gegenwärtig zur Kur in einem Sanatorium auf dem Weissen Hirsch.

Dresden. Die Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei hielt eine stark besuchte Hauptversammlung ab, in der Schriftsteller Gura h s ch einstimmig zum Vor-sitz-n-d-e-n-g-e-w ä h l t wurde. Der Vorstand der Ortsgruppe richtete an die aus der Partei ausgeschiedenen Dresdner Stadtverordneten ein Schreiben, in der sie zur Niederlegung ihrer Mandate aufgefordert werden.

Das Ministerium des Innern hat neue Ausführungsbestimmungen zur Landesmeldeordnung vom 3. Juli 1930 erlassen. Ist der Wohnungsmeldeschein abhanden gekommen oder unbrauchbar geworden, so ist ein neuer mit der Bezeichnung „Ersatzschein“ auszufüllen. Erfolger Ab- oder Um-meldungen von Meldepflichtigen, denen ein Wohnungsmel-deschein noch nicht ausgestellt worden war, so ist ihnen bei der Ab- oder Ummeldung ein Wohnungsmeldeschein auszu-stellen und die Ab- oder Ummeldung darauf einzutragen.

Die Arbeitslosenzeit beim Arbeitsamt Chemnitz hat nunmehr 41 000 überschritten, nachdem sie Ende Juli 40 760 betragen hatte. Es wirkt geradezu befängigend, daß an jedem Tage hunderte von neuen Arbeitslosen zu zählen sind, dagegen die Arbeitsgelegenheiten immer mehr abnehmen. Von den Außenberufen ist in diesem Jahre keine Erleichter-ung des Arbeitsmarktes mehr zu erwarten. Der Bedarf der Landwirtschaft und Gartenbaubetriebe hat bedeutend nach-gelassen und das Baugewerbe verlagert völlig. Auch die Zahl der Arbeitslosen aus den Verbrauchsgüterbranchen und aus den Angestelltenberufen wächst andauernd. Die haupt-sächlichsten des allgemeinen Niederganges liegt bei der Me-tall-indu-strie, die infolge Auftragsmangels und anderer Betriebschwierigkeiten weiter zu außerordentlichen Ent-lasungen genötigt ist. Während über die Text-indu-strie zuweilen günstig berichtet wird, stellt die Arbeitsvermittlung demgegenüber fest, daß die Zahl der arbeitslosen Textilar-beiter im Zunehmen begriffen ist.

Tuttendorfer Scheunenbrand. Nachts brannte die Scheune des Wirtschaftsbesizers W a y e d mit fast der gesamten diesjährigen Roggen- und Feuernte und vielen land-wirtschaftlichen Geräten nieder. Die Löscharbeiten litten sehr unter Wassermangel. Die Brandursache ist noch nicht ge-klärt. Man vermutet Brandstiftung.

St. Egidien. Jetzt beginnen sich die Gründe zu entschlüsseln, wegen der sich der Chemiker Hartig, der übrigens kein Student, nicht durch Examen abgeschlossen hatte und sich unbedeutenderweise Privatgelehrter nannte, entleibt und seine beiden Kinder mit in den Tod genommen hat. In den letzten Jahren hat er hauptsächlich davon gelebt, daß er sich von Geldeuten für rosigte Ausstellungen auf Beschäfte aus Patenten, die aber vom Reichspatentamt nie erteilt worden sind, Geld vorstießen ließ. Nun drohte ihm Anzeige wegen Betrug und er hatte auch einen Termin am 6. August in einer Straf Sache zu fürchten. Eine englische Firma hatte ihm rund 800 000 R-Mark zur Durchführung zweier Patentverfahren gegeben, die er aber nicht hätte durchführen können. Die Firma, die nur zu einem geringen Teil durch ein Grundstück gesichert ist, hat nun einen Prozeß gegen ihn angehängt. Eine andere englische Firma ist um rund 30 000 R-Mark gekündigt worden. Viele deutsche Geld-geber sind um so große Summen betrogen worden, daß sie jetzt als finanziell ruiniert gelten. Seine letzten Jährchen hat Hartig mit Spinnweben aus Wolle bezahlte. Hartig hinterläßt außer einem stark belasteten Grundstück einen Haufen von Zahlungsverpflichtungen, Haftandrohungen, gerichtlichen Inzestungen und andere Schweiß-tüde, die zum Teil noch garnicht gefällig sind, obgleich sie längere Zeit zurückdatieren. Aus dem nachgelassenen Briefwechsel mit einem Herrn in Antwerpen geht hervor, daß Hartig beabsichtigte, das Geld seiner Tätigkeit nach Belgien zu verlegen. Aus der Mangel an Reizegebild hat die in Aussicht genommenen Opfer vor Schanden bewahrt. Zu der gemeldeten Verhaftung der Frau wegen Ortstueberwachtes ist mitzuteilen, daß Frau Hartig nach einem Verbot sofort wieder entlassen worden ist, da nicht der geringste Verdacht anrecht gehalten werden konnte. Es liegen dagegen Beweise dafür vor, daß sich Hartig gelüßert hat, er würde sich an seiner Frau rächen, wenn sie nicht zu ihm zurückkehrte. Sie hatte sich am 2. Juni d. J. von ihm getrennt, weil sie sich weigerte, auf Kosten anderer Leute mit ihm weiterzuleben.

Vorna. In der Freitagssitzung der Stadtverordneten hatte u. a. die kommunistische Fraktion einen Antrag eingebracht, das Kollegium wolle beschließen, gegen den § 48 bei der Reichsregierung Protest zu erheben. Die werksfähige Be-völkerung solle in einen Steuerfreistrefen treten. Nach eingehender Begründung durch die kommunistischen Verordneten be-antragte die bürgerliche Fraktion, über diesen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, da dies eine reichsparlamente-rarische Angelegenheit sei. Die Abstimmung ergab sodann die Annahme des bürgerlichen Antrages. Mit der größten Heftigkeit wurde festgestellt, daß sich bei dieser Abstimmung die beiden kommunistischen Abgeordneten der Stimme ent-hielten, so daß ihr eigener Protestantrag damit abgelehnt wurde. Sonst hätte sich zum mindesten Stimmengleichheit er-gaben. Die beiden Kommunisten gerieten ob ihrer Aufmerk-samkeit in eine nicht geringe Verwirrung.

Marienbergr. Ein hiesiger Knecht misshandelte ein er-müdetes Pferd, das den schwer belasteten Wagen nicht mehr ziehen konnte, in vielfacher Weise mit Schlägen und stach das arme Tier schließlich mit einem Taschenmesser in den Hinter-fuß, so daß es zusammenbrach und nachträglich abgetötet werden mußte. Erfreulicherweise kam die rohe Tat zur An-zeige und der gemeine Vurche wurde festgenommen.

Bad Lausick. Ein hiesiger Pilzsücker fand in einem Wä-dchen nahe Egholshain einen noch genießbaren Steinpilz, der über drei Pfund wog. Der Kopf des Pilzes hatte einen Um-fang von 88 Zentimeter.

Embach. Der traditionelle Herrenabend des hiesigen Stadtparkfestes am Donnerstag erfuhr eine unerwartete Störung, die die Polizei veranlaßte, auf die sonst für diesen Tag nicht übliche Einhaltung der Polizeistunde zu dringen. Gegen 1/11 Uhr abends war auf dem Festplatz eine politische Organisation in Uniform erschienen, was von den Anders-denkenden sofort als Provokation aufgefaßt wurde. Es kam zu Streitereien und einzelnen Schlägereien, die einen der-artigen Umfang annahm, daß die Polizei, um eine all-gemeine Schlägerei zu verhindern, Verstärkung von Chemnitz anfordern mußte. Zwei Lokale, in denen es zu Tätlichkeiten gekommen war, wurden vorzeitig geschlossen. Im übrigen wurde die übliche Polizeistunde angeordnet. Ein Kraftad-fahrer, der in angetrunkenem Zustande einen Streit beauf-beschwor, wurde gefesselt. Dabei erwies sich, daß er überhaupt keinen Führerschein besaß.

Hohenstein. H e i m a t e s t. Die 250-Jahrfeier der ehe-maligen Stadt Ernstthal wurde festlich begangen. Im Mit-elpunkt der Erinnerungsfeier stand die Ausführung des Fest-spieles, die Gründung von Ernstthal im Jahre 1680. Der Sonntag brachte einen großen historischen Festzug durch die Straßen der Stadt mit mehr als dreißig Wagen und Tra-ctengruppen und abends eine festliche Illumination der öf-fentlichen und vieler privaten Gebäude.

Ehrenfriedersdorf. In nächstlicher Stunde sind bisher noch nicht ermittelte Einbrecher in das Kontor einer hiesigen Fabrik eingedrungen und haben den dort aufgestellten Geld-schrank zu erbrechen versucht. Tatsächlich gelang es ihnen auch, die erste Wand des Schranke zu durchbrechen. Dann scheinen aber ihre Werkzeuge verfangen zu haben.

Neukirchen b. Chemnitz. In der Nacht zum Freitag, kurz nach 1 Uhr, fiel ein in den Farben gelb, grün und blau schimmerndes Meteor in südwestlicher Richtung zur Erde. Der Nachthimmel wurde dadurch selten schön beleuchtet. Der Flug des Meteors konnte etwa fünf Sekunden lang beobachtet werden. Während des Fluges lösten sich Teile vom Meteor, die sich gleich Feuerfunken rechts und links verteilten.

Crimmitschau. Wie in der letzten Stadtverordneten-sitzung mitgeteilt wurde, ist bei der hiesigen Staatsanwaltschaft das Fehlen mehrerer 100 Mark in der Kasse des Arbeitsamtes Crimmitschau angezeigt worden. Der Verdacht richtet sich gegen einen Kassierer, der auf seinen Posten nicht zurück-gekehrt ist, nachdem er bei einer Revision durch das Landes-arbeitsamt auf die Fehlbeträge hingewiesen worden war. Diese Mitteilung hat hier umso größere Sensation ausgelöst, als der sozialdemokratische Arbeitsamtsvorsteher in seiner öffentlichen Erklärung die bereits viel besprochenen Ver-sehlungen energisch in Abrede gestellt und mit der Staats-anwaltschaft dabei gedroht hat.

Meerane. Schwerkgeprüft wurde die Familie Richter in Meerane. Die 7 Jahre alte Tochter war auf einen Stuhl gestiegen und durch ein tragisches Geschehnis rücklings in einen Kessel mit heißem Wabewasser gefallen. Trotz sofortiger Hilfe und ärztlicher Behandlung im Krankenhaus starb das bebauernde Kind unter unsäglichen Schmerzen.

Gutenfürst. Montagvormittag brach in dem Arbeiter-familienhaus „es Ritterguts im ersten Stad Feuer aus. Ein acht Wochen altes Kind des Rufflers kam in den Flammen ums Leben, während ein zwei Jahre altes Kind mit schweren Brandwunden gerettet und dem Arzte zuge-führt werden konnte. Sämtliche Möbel und Kleidungsstücke der Rufflerfamilie sind mitverbrannt. Das in der Nähe liegende Vorsterhaus konnte von den Feuerwehren von Gu-tenfürst und Umgebung vor den Flammen gerettet werden.

Klingenthal. Nachdem es der hiesigen Gendarmrie ge-lungen war, durch Verhaftung von drei tschechischen Einbre-chern die letzten schweren Einbrüche in verschiedene Geschäfts-häuser aufzuklären, konnten neuerdings zwei weitere Ange-hörige der Einbrecherbande festgenommen werden. Es hand-elt sich um die tschechollowatschen Staatsangehörigen Karl Bl a g e und Walter B ö r g. 26mal bzw. 12mal vorbe-straft.

Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin“ gelandet

Friedrichshafen, 12. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern abend 7,15 Uhr nach seiner Norddeutschländfahrt glatt gelandet.

v. Hoesch bei Briand

Botschafter v. Hoesch hatte gestern eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die die Erörterung von verschiedenen mit der September-Tagung des Bälte-rundes im Zusammenhang stehenden Fragen zum Gegen-stand hatte.

Todesurteil einer Dame aus dem D-Zug Frankfurt-Berlin.

Kassel, 11. August. Am Sonntag nachmittag gegen 17 Uhr fiel aus dem Schnellzug Frankfurt/Main-Berlin, kurz vor der Station Herleshausen, eine Dame. Sie war sofort tot. Der Schnellzug hielt auf der Station und erlitt dadurch eine Verspätung von fünfzehn Minuten. Die Tote wurde nach der Leichenhalle gebracht. Ihre Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. Sie hatte eine Fahrkarte nach Arnstadt in Thüringen bei sich. Auch steht noch nicht fest, auf welche Weise das Unglück geschehen ist.

Knabe auf einem Kirschbaum versehentlich erschossen.

Kopenhagen, 11. August. Wie aus Roskilde gemeldet wird, hat am Sonntag ein Arbeiter einen Knaben, der auf einem Kirschbaum saß und mit seiner Erlaubnis Kirschenspfähle, versehentlich durch einen Schuß getötet. Der Arbeiter rief dem Knaben aus Spaß zu, er solle nur machen, daß er herunterkomme, sonst würde er schießen. In dem Augenblick ging seine Flinte, die er gefichert glaubte, los. Der Knabe war auf der Stelle tot.

Verschwörung gegen Stalin aufgedeckt.

Paris, 11. August. Wie hier bekannt wird, soll der gesamte Kommandostab des 18. Artillerieregiments der sowjetrussischen Armee wegen einer Verschwörung gegen Stalin verhaftet worden sein.

90 rumänische Bauern vollständig ausgeraubt.

Bukarest, 12. August. Verwegene Straßenräuber überfielen auf der Straße nach Bazarzih 40 Bauernwagen. Sie raubten 90 Bauern vollständig aus, führten sie in den nahen Wald, fesselten sie und banden sie an die Bäume an, darunter auch viele Frauen und Kinder. Nachdem die Banditen Geld und Wertgegenstände an sich genommen hatten, entflohen sie. Auf die Hilferufe der Gefesselten eilten Passanten herbei, die die Bauern befreiten. Diese trauten sich nicht, Anzeige zu erstatten, da sie die Rache der Banditen befürchteten.

Demonstrierende Nationalsozialisten zwangsgestellt.

Berlin, 10. August. Sonntag nachmittag gegen 18 Uhr wurden etwa 280 Nationalsozialisten auf Lastautomobilen zum Polizeipräsidium geschafft. Sie hatten angeblich Fahnen mit den Reichsfarben am Schloßplatz heruntergerissen und Demonstrationen gebildet, in denen aufrührerische Reden gehalten wurden. Hier wurden nur drei Führer zwangsgestellt und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Wie ergänzend berichtet wird, waren während der Feststellung der Namen der zwangsgestellten Nationalsozialisten im Polizeipräsidium etwa 100 Nationalsozialisten im Polizeidienstgebäude in der Magazinstraße untergebracht. Die Festgenommenen lehnten sich dagegen auf, zertrümmerten die Fenster Scheiben, zertrümmerten die Einrichtungsgegenstände und die Wasserversorgung. Die Feuerwehr wurde alarmiert und stellte das Wasser ab. Die in der Magazinstraße untergebrachten Nationalsozialisten wurden daraufhin nicht aus der Haft entlassen. Gegen die Schuldigen soll ein Verfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet werden.

Haus»Seeblick«Paulsdorf
Morgen Mittwoch
Reunion
Erstklassiges Tanz-Orchester

Sitzung der Kirchengemeindevertretung Dippoldiswalde

am 11. August 1930.

Der Vorsitzende, D.R. Michael, eröffnete die Sitzung mit Bibelwort (Matth. 7, 21) und Gebet und gedenkt anschließend des Verfassungstages. Wollte die evangelische Kirche auch in den Streit der Meinungen sich nicht einmischen, so wolle sie doch dem Volke dienen und das besonders in der jetzigen schweren Not, wo es doppelt notwendig sei, daß evangelischer Geist die Massen mehr und mehr durchdringe und sich auswirke nicht nur in Worten, sondern in Taten. Weiter gedenkt der Vorsitzende der kranken Kirchenvertreter Reichel, Unger und Krumpolt, ihnen Genesung wünschend, und der Silberhochzeiten des Kirchenvertreter Stieglischen und des Totenbettmeister Göhler'schen Ehepaars.

In die Tagesordnung einleitend nimmt man zunächst Kenntnis von verschiedenem aus dem Verordnungsblatt: Trauungen sind jetzt auch gestattet an den 1. Feiertagen der drei hohen Feste. Die Kirchensteuererhebung bleibt in der Hauptsache wie sie ist; bei besonders hohen Einkommen kann die prozentuale Heranziehung herabgesetzt werden. Für den 14. 9. wird eine Kollekte zur Erneuerung des Domes in Würzen angeordnet. (1114 wurde er von Bischof Herwig als zweites christliches Kultur- und Missionszentrum in Sachsen nach dem Meißner Dom errichtet.) Für den 31. 8. wird eine Kollekte für den Evangelisch-lutherischen Jungmädchensbund empfohlen (sie wird auch für unsere Kirche beschlossen). Weiter wird hingewiesen auf den Lehrgang für evangelische Auslandsarbeit vom 23. bis 29. 9., auf den Sozial-Lehrgang (alljährlich) vom 22. 9. bis 2. 10., auf die industrie-pädagogische Tagung am 1. und 2. 10., auf die religiös-pädagogische Woche in Spandau usw. und damit gezeigt, wie die evangelische Kirche um alles Wichtige sich kümmert. Weiter wird hingewiesen auf ein Reisehandbuch für christliche Familien, wie ein solches Interessenten auch in der Ephoral-Bibliothek zur Verfügung steht.

Kenntnis genommen wird von der Richtigsprechung der Kirchenrechnungen 1928/29 durch das Bezirkskirchenamt und von der Einladung zum Missionsfest Sonntag über 8 Tage in der Kirche zu Ripsdorf, wo Missionsinspektor Handmann über die Mission in Indien und Pfarrer Stelzner-Altenberg über die in Afrika sprechen werden.

Die Verfassungsfeier in Dippoldiswalde

Am 11. Male jährte es sich gestern, daß in Schwarzburg in Thüringen Reichspräsident Ebert die vom Reichstage geschaffene Reichsverfassung unterzeichnete. Nach Anordnung der Reichsregierung ist dieser Tag von den Behörden und Schulen in entsprechender Weise zu feiern. In unserer Stadt versammelten sich vormittags 11 Uhr die Beamten und Angestellten der hiesigen Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und die Lehrerschaft zu einer Feier im Sitzungssaal der Stadtkörperschaft. Der Saal war mit Blattschmuck und Fahnen schon geschmückt; weniger schön wirkten dabei allerdings die recht verschmutzten und verblättern Stenographischen Stadtbauungspläne. Bei solchen Feiern in dem schönen Saal sollte man sie vorübergehend entfernen.

Mit dem Vortrag des Largo von Handel begann die Feier. Lehrer Bernau am Klavier, Violoncellist Herrschhof Cello und Schreiermeister Hode Jun. Violine, trugen dieses herrliche Musikstück außerordentlich tonrein und gefühlvoll vor. Das Lehrerquartett (Herrn Bernau, Hesse, Herrmann, Göbner) folgte mit zwei Liedern (Jünglingswonne und Frühlingssang an das Vaterland). Auch diese beidenlieder hatten die feierliche Stimmung dieser Stunde gehoben. Nach einem weiteren Musikvortrag hielt dann Gewerbedirektor Michael die Festansprache.

Nach einem kurzen Rückblick auf die so noch allen bekannte Zeit des Entstehens der Verfassung wies Redner darauf hin, daß kein Volk so schwer um die äußere Freiheit und die innere Einheit zu ringen gehabt hat, wie das Deutsche, im Herzen Europas, mit seinen ungeschützten Grenzen. Harte Kämpfe waren nötig, ihm die Unabhängigkeit zu bewahren, daß nach längerer Zersplitterung das Deutsche Reich ein Nationalstaat wurde. In starkem Willen zur Einheit und Freiheit hat es auch die Stürme des Weltkriegs überstanden. Willig haben die Stammesgenossen im Westen die harte Besatzungszeit ertragen. Nun ist der Rhein wieder frei. Ihm, dem Rhein, „Deutschlands Stom nicht Deutschlands Grenze“ galten des Redners weitere Ausführungen.

Kein Strom der Erde ist von der Geschichtsbildung stärker ergriffen worden, als er. Seit Beginn der geschichtlichen Zeit fließt er in ununterbrochenem Wett, obwohl er seine Uferlande bindet, statt sie scheidet, und dieser Kampf ist so verbunden mit dem Kampf um die Macht, daß er die Entwicklung des politischen Begriffs Europa bis auf unsere Zeit bestimmt hat.

Reiche Bodenschätze, fruchtbaren Boden bergen seine Ufer. Nicht darum ist der Kampf gegangen. Es ist ein Kampf zwischen Ost und West. Der Wellen des Stromes verleiht von jeder Uferseite von Süden oder Westen kommenden Eroberer die Macht über Mitteleuropa und somit die Vorkherrschaft über den Kontinent überhaupt, während der rechtsrheinische Bewohner des Stromlandes bedrückt, um frei und unabhängig zu leben. So wurde der Kampf um den Rhein der im Westen aufkommenden französischen Nation zur politischen Leidenschaft, den aber in der drangvollen Mitte siedelnden Deutschen zum geschichtlichen Schicksal. Und unter diesem Gesichtspunkte kann man vielleicht die Befestigung des Rheinlandes verstehen, besonders über 1925, dem West-Lotharno, hinaus.

Fünfhundert Jahre standen die Römer am Rhein, dann mußten sie dem Aufsturm der Germanen unterliegen. Als das Reich Karls des Großen zerfiel, schlug die erste Schicksalsstunde der Deutschen.

Als das Kernland der rheinischen Franken nach vielen Kämpfen endlich dem Osten zueilte, hatte sich nicht nur der Sieg des deutschen Geistes entschieden, sondern auch damit die europäische Frage gelöst, wem der Vorrang im Abendlande, die Erbschaft des Kaiserthums zufallen würde.

Drei Tote und drei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall.

Lünen, 12. August. Auf der Hammer Straße im Stadtteil Lünen-Neckinghausen stießen in der Nacht zum Montag zwei Motorräder zusammen. Während die Fahrer des einen Rades sofort getötet wurden, wurden die Fahrer des anderen Motorrades schwer verletzt. Der eine von ihnen starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Unmittelbar nach dem Unfall fuhr ein weiteres Motorrad auf die am Boden liegenden unbeleuchteten Motorräder auf. Auch die Fahrer dieses Motorrades wurden auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

Schon in den ersten Jahrhunderten breitete sich das Christentum am Rheine aus und beeinflusste die Kultur, Bauwerk und Volksgeist gewonnen deutsche Form. Von hier aus wuchsen seine Kräfte auf die verwandten Stammesgebiete im Süden und Osten.

Reiches Leben strömte von hier in die einzelnen Länder des weiten Gebietes, das deutsche Kaiser beherrschten. Hier am Rhein wurde die Größe des mittelalterlichen Abendlandes begründet. In den Ufern des Rheines entstanden jene Pläne des mittelalterlichen Gottesreiches, die das Weltbild der großen Kaiser bestimmten. So wurde der Flußlauf auch in den späteren Jahrhunderten von den Wäthern dies- und jenseits weder als Grenze, noch als Wall angesehen. Und wo auch die Fürsten ihre Orenzen zogen, Handel, Verkehr, Kirche und Mitternacht hielten diese Grenzen nicht. Die Erzbistümer Köln, Mainz und Trier herrschten weit darüber hinweg. Das Reichum und Bürgerthum der Städte heraus wuchs der Bund rheinischer Städte, neben der Hanse die erste neuzeitliche republikanische Form auf deutschem Boden.

Die Reformation hat das Volk am Rhein nicht am Lebenseis getroffen, und nach dem Druck von Napoleons Joch erblühte hier ein neuer Geisteshorizont in der Romantik, der ein in Deutschland nie gekanntes Hochgefühl der Kraft und Freude am erlebten Volk erwachte.

Der Geist der Freiheit von 1848 durchbraute ebenfalls die Rheingave, und die Geschichte des 19. Jahrhunderts findet den Rheinländer an der Seite der deutschen Väter. Als der Weltkrieg kam und alle Deutschen zu den Waffen rief, sah jeder am Rhein: Wo alle haben nur ein Vaterland: Deutschland! Es ist eine bezeichnende Tatsache, daß ein rheinischer Dichter, der Kessel, schiedt Heinrich Verch, von der äußersten Westgrenze kommend, unter Arbeitern groß geworden und als Handwerksbursche durch halb Europa gezogen war, seinen Soldatenabschied mit dem immer wiederkehrenden Schlußwort: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“ Der Weltkrieg endete mit dem Zusammenbruch. Am denkwürdigen 1. Dezember 1918 überschritten die alliierten Truppen die deutsche Grenze mit 600.000 Mann, erklärten im besetzten Gebiet den Besatzungsstatus, der die bürgerlichen Freiheiten der Bevölkerung auf das äußerste einschränkte.

Redner ließ in den folgenden Worten noch einmal alle markanten Daten und Handlungen in der Rheinland-Befestigung stehen und ließ in charakteristischen Dichtungen rheinische Dichter über jene schwere Zeit sprechen, denen er dann wiederum, Köln Oberbürgermeister Wölke bei der Rheinland-Befestigungsfeier vor dem Säiner Dome ansprach.

Oberlehrer Michael schloß seine Ansprache mit den Worten: „Und wir haben heute in dieser Feststunde eingedenk der einleitenden Worte zur Reichsverfassung: das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen, eingedenk der Befreiung der Rheinlande und daß unsere deutschen Brüder wieder mit uns vereinigt sind, den einen innigen Wunsch: Möge sich zur Freiheit am Rhein im ganzen Deutschen Reiche endlich auch die innere Einheit gestalten, die uns so bitter not tut, denn nur dann werden wir die Kraft haben angesichts der schweren wirtschaftlichen Zeiten und der uns bevorstehenden politischen Kämpfe, deren Vorpostengeplänkel bereits begonnen haben, vorwärts und aufwärts zu kommen!“

Und das Gelübde zur Treue, zur Einigkeit wollen wir zusammenfassen in die 3. Strophe des Liedes Deutschland, Deutschland über alles! Von allen Anwesenden gesungen, erklang es mächtig durch den Sitzungssaal: Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Damit endete die Verfassungsfeier.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, am 13. August.
Bärenfels. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.
Donnerstag, am 14. August.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: D.R. Michael.
Bärenburg. 5 Uhr Andacht in der Kapelle.
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.
Gemeinde gläubig gelaufener Christen.
Schmiedeberg, Luthersplatz 23: Donnerstag, am 14. August, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde

Mittwoch ab 5 Uhr

Tanz-Tea

Neueste Schlager!

Gaststätte Hufhaus

Sonntag, 17. August

Vogelschießen

Bekanntmachung.

Die **Gasthof und Tanzsaal Talperre Walter** G. m. b. H. ist durch Beschluß der Gesellschafter im Jahre 1928 aufgelöst worden. Nach § 65 Absatz 2 des Gesetzes betreffend der G. m. b. H. wird die Auflösung bekannt gemacht. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Liquidator zu melden.
Walter, 8. August 1930. **Arthur Schmieder**

Automobil-Vertretung

von erstklass. deutschem Fabrikat (3-15 PS) zu vergeben. Interessenten, die einen Vorführungswagen übernehmen, eventl. gegen Katenzahlung bevorzugt. Angebote unter „D. R. 188“ befördert Rudolf Mosse, Dresden

Junge starke

Kühe

hochtragend oder mit Kalb, leben preiswert zum Verkauf oder Tausch gegen Schlachtvieh

Max Steinich

Reinhardtsgrimma

Tel. Amt Glasbütte 418

Unterricht für

Klavier u. Bioline

erteilt gewissenhaft

Konzert- und Chorleiter

Alfred Börner

Dippoldisw., Schützenh., 1. Stg.

Kurze Notizen

Bei dem diesjährigen Deutschen Schülerwettbewerb in der Hochschule für Politik erhielt Heinz Wehacker aus Elberfeld (Rheinland) den ersten Preis, eine sechswöchige Reise nach den Vereinigten Staaten. Fünf Schüler erhielten Geldpreise.

Zwischen Rumänien und Ungarn wurden Verhandlungen über den Abschluß eines Niederlassungs-Handels-Schiffahrts- und Veterinär-Abkommens beendet. Durch ein Sonderabkommen werden die handelspolitischen Beziehungen der beiden Länder bis zum Inkrafttreten des neuen Vertrages auf Grund der Weiseritz-Begründung neu geregelt werden.

Der erfolgreiche deutsche Weistreckenflieger, Freiherr König von Barthausen, ist in Romport bei einem Autounfall schwer verletzt worden. Die Ärzte hoffen den erheblich verletzten Flieger bald wieder herstellen zu können.

An Bord des Dampfers „Roberto Ramos“ brach, als er mit 110 Passagieren in Barcelona nach Malaga auslaufen wollte, eine Feuersbrunst aus, die noch nicht gelöscht werden konnte.

Einig in Igenen Stämmen...

Es mag vermessen erscheinen, von der Einigkeit des deutschen Volkes zu sprechen in dem Augenblick, wo es sich anschickt, durch einen erbitterten Wahlkampf der Welt seine politische Zerrissenheit erneut zu beweisen. Diese parteipolitische Unfähigkeit aber vermag dennoch die Einigkeit des deutschen Volkes nicht zu erschüttern, wenn es sich darum handelt, deutsche Grenzlandpolitik praktisch zu betreiben und zu verteidigen. Das haben die großen Kundgebungen erneut bewiesen, die am letzten Sonntag in Berlin im und vor dem Reichstag in Form einer Gedendstunde zur Rheinänderung und einer Erinnerungstunde zur zehnten Wiederkehr der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen stattfanden. Die zu Wort gekommenen Redner unterstrichen sämtlich die Schicksalsverbundenheit von Ost und West für die Zukunftsgestaltung des deutschen Reiches und deutschen Volkes.

Der nationale Behauptungs- und Aufstiegszweck geht von wenigen bedauerlichen Ausnahmen abgesehen — durch alle Parteien, mögen sie in Form und Tempo der Befreiungspolitik auch verschiedene Wege verfolgen. Ihre politische Arbeit, mag sie auf den verschiedensten Gebieten der inneren Politik liegen, dient im letzten Grunde dem einen großen Ziele: Befreiung des schreienden Versailles Unrechts in und an unseren Grenzmarken, Gleichberechtigung Deutschlands im Rate der Völker, Lebensraum für das deutsche Volk. Welcher Weg tatsächlich und praktisch der richtige ist, welcher am ehesten zum Ziele führt, das vermag heute kaum jemand zu behaupten. Viele halten den bisher von den verschiedenen Reichsregierungen seit etwa 6 Jahren eingehaltenen außenpolitischen Kurs für falsch, trotzdem er die Befreiung des Rheinlandes brachte. Ob eine andere Politik schneller und reiflicher zu diesem Ergebnis geführt hätte, läßt sich nicht beweisen, wohl auch nicht bestreiten. Die Genugtuung aber, mit der die Tatsache der Rheinlanddrängung von der gesamten Bevölkerung des nun wieder freien Rheinlandes empfunden und begrüßt worden ist, muß zunächst für alle Parteien Wert- und Prüfstein für unsere weitere Befreiungspolitik sein.

Die deutschen Westfragen sind noch nicht restlos bereinigt; die Saarrückgliederung ist nicht erfolgt, in Cuxen-Waimesy verlangt die Bevölkerung weiterhin eine ordnungsmäßige Volksbefragung. Über stärker als vordem steht jetzt der deutsche Osten im Vordergrund außen- und innenpolitischen Interesses, parteipolitisch und — wenn auch erst in den ersten Anfängen — diplomatisch vorarbeit. Sehr vorsichtig, aber doch nicht mißverständlich hat der Reichsminister Dr. Brüning in diesen Tagen darauf hingewiesen, daß die Ordnung der wirtschaftlichen Krisenprobleme Europas nicht ohne Zusammenhang mit der Ordnung jener politischen Fehlscheidungen über Deutschlands Grenzen in Ost und West, Nord und Süd erfolgen kann, wie sie von verbündeten feindlichen Mächten in Versailles erfolgt sind. Deutscher ist Minister Treviranus geworden, als er auf der erwähnten Abstimmungskundgebung davon sprach, daß Ostdeutschlands Blutstockung eine europäische Sorge und Gefahr sei und daß der Tag kommen wird, wo der Kampf für das Recht Deutschland und Europa befreit hat. Aus den Worten der übrigen Redner der Erinnerungskundgebung sprach der feste Glaube an die Einigkeit des deutschen Volkes zu gemeinsamem Handeln für die Befreiung des Versailles Unrechts.

Es vermag heute kein Politiker und kein Staatsmann voranzubestimmen, welche Richtung die politische Entwicklung in Europa nimmt. Es ist deshalb auch unmöglich, jetzt schon festzulegen, welche Methoden Deutschland anwenden muß, um nach der Befreiung des Westens auch die Befreiung des Ostens zu erreichen. Bei der heutigen gespannten Lage nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt sind politische Machtverschiebungen möglich, die Deutschlands Befreiungspolitik nach der einen oder anderen Richtung hin beeinflussen müssen. In einem Artikel des bekannten deutsch-nationalen Abgeordneten Freiherrn von Freytag-Loringhoven wird, vielleicht etwas zu optimistisch, auf solche Veränderungen der politischen Gestaltung in der Welt hingewiesen, die heute schon das Versailles Mächtesystem in seinen Grundfesten erschüttern. Aufgabe einer klugen und weitblickenden Staatspolitik ist es, solche Veränderungen für die außenpolitische Auswertung zu beachten und sie der

deutschen Befreiungspolitik dienlich zu machen. Nicht überstürzen, nicht sprunghaft, aber auch nicht in einseitiger Orientierung muß die deutsche Außenpolitik, muß auch die deutsche Parteipolitik sich elastisch in diese Veränderungen der Weltpolitik einfüllen. Die Befreiung des Rheinlandes hat 10 Jahre gedauert. Ob die Befreiung der blutenden Wunden am deutschen Staats- und Volkstörper im Osten 10, 20 Jahre oder länger dauern wird, hängt nicht zuletzt davon ab, mit welcher Einmütigkeit das deutsche Volk diesem großen Ziele gegenübersteht.

Deshalb mag das deutsche Volk parteipolitisch nach außen eine bedauerliche Zerrissenheit zeigen, in dem Ziel, das es für das deutsche Volk zu erreichen gilt, werden sich wie in der Vergangenheit auch in der Zukunft alle Parteien zusammensuchen.

Bernunft gegen Wirtschaftsanatimus

In holländischen Wirtschaftskreisen hat man sehr bald die Gefährlichkeit der von einer Reihe wirtschaftlicher Organisationen entsandten Boykottbewegung gegen deutsche Waren erkannt, nachdem auch auf deutscher wirtschaftlicher Seite die ersten Vorbereitungen für eine Gegenaktion getroffen worden sind. U. a. hatte man Schritte getan, um den deutschen Transitverkehr von Rotterdam nach Antwerpen zu leiten, ferner ist von den westdeutschen landwirtschaftlichen Verbänden eine Aktion eingeleitet worden, nur deutsches Gemüse, deutsches Obst, deutsche Molkereierzeugnisse usw. zu kaufen. Diese schnelle Beantwortung der holländischen Boykottaktion hat die Heißspornigkeit in Holland zur Vernunft gebracht und zu einer ersten Aussprache zwischen dem Ersten Syndikus der Niederrheinischen Handelskammer, Prof. Dr. Moht, und dem niederländischen Konsul über die Auswirkungen der von dem Zentralverband der niederländischen Molkereien eingeleiteten Boykottbewegung geführt. Dabei wurde auf beiden Seiten der Standpunkt vertreten, daß man trotz der gespannten Handelsbeziehungen auf jeden Fall auf beiden Seiten Ruhe bewahren und Sachlichkeit walten lassen sollte.

Von holländischer Seite wurde die Einstellung der Boykottaktion für notwendig erachtet, so daß sich der deutsche Unterhändler bereit erklärte, sich im Namen seiner Kammer an die Reichsregierung mit der Bitte zu wenden, sofort mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung zu treten, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, um weiteren Entschärfungen der beiderseitigen Interessen vorzubeugen.

Inzwischen ist auch bereits ein Gedankenaustausch zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung mit dem Ziele der Befreiung der Spannung in den Wirtschaftsbeziehungen eingeleitet worden, der nach Auffassung in niederländischen Regierungskreisen eine baldige Entspannung der Lage erwarten läßt. Bezeichnend hierfür ist die Ablehnung des Eruchens des Allgemeinen Niederländischen Molkereiverbandes bei der Verwaltung der Utrechter Jahressmesse, deutsche Aussteller zu boykottieren.

Inzwischen bemühen sich auch interessierte Kreise in Dänemark, eine ähnliche Boykottbewegung in die Wege zu leiten. Wie verlautet, wird sich der außenpolitische Ausschuss des dänischen Reichstages am Donnerstag mit den von Deutschland aus veterinärpolizeilichen Gründen erlassenen Sperrungsmaßnahmen beschäftigen. In einigen nationalen dänischen Kreisen versucht man, diese Maßnahme mit wirtschaftlichen Gründen der deutschen Regierung zu erklären, wogegen sich Dänemark durch geeignete Gegenmaßnahmen zur Wehr setzen sollte. In einem größeren Provinzblatt ist bereits die Sperrung der Einfuhr deutscher Käse aus der Lüneburger Heide verlangt worden. Man wird sich in dänischen Wirtschaftskreisen darüber klar werden müssen, daß bei einem ähnlichen greifen dieser Boykottbewegung gegen deutsche Waren in Dänemark die deutsche Wirtschaft mit ähnlichen Maßnahmen antworten dürfte, die in Holland so schnell ihre Wirkung getan haben.

Von gestern bis heute

Ratifizierung des deutsch-türkischen Handelsvertrages. Der Austausch der Ratifikationsurkunden über den deutsch-türkischen Handelsvertrag wird wie vereinbart im Auswärtigen Amt in Berlin in etwa 8—14 Tagen zu erwarten sein. Der Vertrag tritt am 14. Tage nach dem Austausch der Urkunden in Kraft; man kann also mit seinem Wirksamwerden in etwa 4 Wochen rechnen. Die Verzögerung dürfte lediglich mit der Erfüllung von formalen Vorschriften und nicht mit grundsätzlichen Erwägungen zusammenhängen, die sich aus der politischen Begünstigung einer Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ergeben könnten.

Deutsch-französisches Filmabkommen. In Paris ist zwischen den Beauftragten der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie und der Chambre Syndicale Française de la Cinématographie ein Abkommen unterzeichnet worden, das den hemmungslosen Austausch von Filmen, die in Frankreich in deutscher Sprache oder in Deutschland in französischer Sprache hergestellt sind, und die Förderung enger Zusammenarbeit zum Ziele hat. Das Abkommen basiert auf dem Gedanken der gegenseitigen vollständigen Reziprozität.

Große französische Manöver in den Alpen. Gegen Ende des Sommers sollen auch in den Alpen umfangreiche Manöver stattfinden, an denen vor allem Reservisten, und zwar insgesamt 50 000 Mann, teilnehmen sollen. Die Manöver sollen nach der Meldung 6 Tage dauern und mit einer Besichtigung durch Kriegsminister Maginot ihren Abschluß finden.

Doch Herbstmanöver in Lothringen. Während das Echo de Paris berichtet hatte, daß die großen Herbstmanöver in Lothringen wegen der Ansteckungsgefahr der spinalen Kinderlähmung ausfallen und eingeschränkt werden würden, wird dem Matin aus Nancy gemeldet, daß Kriegsminister Maginot auf Befragen erklärt habe, er habe keine solche Maßnahme getroffen und wisse auch nichts von einer Abgabe oder Einschränkung der Manöver, zumal die Krankheit jetzt abzuflauen scheint.

Allerlei Neuigkeiten

Zeppelin-Landung in Darmstadt. Das Luftschiff Graf Zeppelin traf früh morgens über Darmstadt ein und nahm auf dem Griesheimer Sand eine kurze Landung vor. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich etwa 20 000 Zuschauer eingefunden, die dem Luftschiff einen freundlichen Empfang boten. Nach dem Passagierwechsel flog der Graf Zeppelin wieder auf und nahm Kurs in der Richtung nach der Bergstraße. Das Luftschiff überflog dann Weinheim, Mainz und landete nachmittags ein zweitesmal in Darmstadt.

Rundflug des „R 100“ über Kanada. Das Luftschiff „R 100“ ist zu einem Fluge über die kanadischen Städte Ottawa, Toronto, Hamilton und Niagara aufgestiegen. Nach seiner Rückkehr nach Montreal wird es bald seine Heimreise nach England antreten.

Eisenbahnstrecke. In der Nacht wurde an der Reichsbahnstrecke Braunschweig—Uelzen ein Anschlag verübt. Zwischen den Bahnhöfen Quarum und Wenden—Bechtsbüttel war von einer Schiene ein vollständiges Schienenpaar entfernt und das Schienenstück etwa 3 Zentimeter nach innen gebogen worden. Um die Schiene verbiegen zu können, hat der Täter auch einige Schrauben der Unterlagplatte entfernen müssen. Der Personenzug 754, um 23,40 Uhr ab Braunschweig, hat die Stelle passiert, ohne zu entgleisen. Der Lokomotivführer, der bemerkte, daß er über ein Hindernis fuhr, brachte den Zug zum Stehen und stellte den Anschlag fest. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

Überquerung des Kermelkanals im Kanu. In Boulogne-sur-Mer sind aus London kommende vier Kanus eingetroffen, die von Studenten verschiedener Nationalität gesteuert wurden. Unter ihnen befanden sich auch zwei Württemberger namens Meßner und Karres. Sie beabsichtigen, über die nordfranzösischen Schiffsfahrtswege nach Paris zu fahren. Während der Überfahrt über den Kanal hatten sie mit starkem Sturm zu kämpfen.

Schweres Unwetter. Bei Lürkismühle raste in einer Kurve ein vollbesetzter Schiffschleppwagen mit höchster Geschwindigkeit gegen einen Baum, wobei der Wagen vollständig zertrümmert, 2 Insassen sofort getötet und 3 andere schwer verletzt wurden. Der Chauffeur und sein Befahrer blieben unverletzt. Der Unfall soll auf das Plagen eines Vorderreifens zurückzuführen sein.

Explosion in der Burbacher Hütte. In der Hochofenanlage der Burbacher Hütte explodierte eine Luftleitung, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde; er ist inzwischen in einen Verletzungen erlegen. Die an der Leitung angeschlossene Maschine wurde vollständig zertrümmert, so daß der Betrieb vorübergehend eingestellt werden mußte.

Explosion auf einem französischen Kriegsschiff. Auf dem französischen Kriegsschiff „Bellatrix“ ereignete sich im Hafen von Papete (Tahiti) eine Explosion. Zwei Mann fanden dabei den Tod.

Der Tod in den Bergen. Aus Grenoble wird berichtet, daß die Leichen von drei seit dem 1. August vermissten Pariser Alpinisten aufgefunden und identifiziert worden sind. Ein vierter in ihrer Begleitung ausgezogener Alpinist hat noch nicht geborgen werden können.

Doofbrand in Vancouver. Ein Brand zerstörte ein für die Canadian National Railway im Bau befindliches Doof. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 1 200 000 Dollar. Die Erbauerfirma sollte das Doof in zwei Tagen abliefern.

Die Wirkung der Hitze in Amerika. Infolge der großen Hitze fließt der Mississippi nur noch als ein verhältnismäßig schmaler Kanal durch den mittleren Teil seines breiten Bettes. Zahlreiche kleine Flüsse und Quellen, von denen er gespeist wird, sind völlig ausgetrocknet.

Erster Regen in den Vereinigten Staaten. Nach der seit 14 Tagen herrschenden furchtbaren Hitze fiel in den Morgenstunden in New York der erste Regen. Auch im Mittelwesten scheint sich das Wetter geändert zu haben. So fiel in sechs Staaten Regen, der, wenn er auch sehr spät kommt, für die Getreideernte doch noch von Nutzen sein kann.

Halle. In Elster bei Wittenberg kam es zwischen einem Arbeiter und dessen Ehefrau, die eifersüchtig auf ihn war, zu einem Streit, in dessen Verlauf die Frau ein Beil ergriff und ihrem Mann einen wuchtigen Hieb auf den Kopf versetzte. Mit gespaltenem Schädelknochen wurde der Arbeiter in die halleische Klinik eingeliefert.

Neue Jungjähre durch die Welt gekempelt. Vor etwa fünf Jahren brach aus dem Strafgefängnis in Halle der Photograph Wese aus dem Hofbergsdorf aus, der noch sechs Jahre zu verbüßen hatte. Jetzt wurde er bei Koblenz, wo er wieder ein Photogeschäft betrieb, verhaftet. Mit Hilfe einer Anzahl Stempel von Behörden hatte es W. verstanden, sein Infamito zu wahren.

Weihenfels. Die Gastwirte streifen. In einer Versammlung des Kreisvereins der Gastwirte von Weihenfels Stadt und Land wurde mitgeteilt, daß die am 1. Mai dieses Jahres in Kraft getretene 2-Mark-Biersteuer pro Hektoliter in Weihenfels für das erste Vierteljahr einen Verlust von mehr als 2000 Hektoliter gebracht habe. Die beachtliche 5-Mark-Beisteuerung werde sich noch katastrophaler auswirken. Die Versammlung stimmte einem Vorschlag zu, alle Gaststätten von Weihenfels auf vier Wochen zu schließen. Sämtliche Gaststätteninhaber wollten einen durchgreifenden Personalaubau vornehmen.

Lügen. Nach dem Genuss von selbst gesammelten Pilzen erkrankten zehn Angehörige zweier hiesiger Familien. Alle zehn Erkrankten mussten dem Krankenhaus zugeführt werden. Drei Kinder der einen Familie sind inzwischen verstorben, während bei den übrigen Lebensgefahr besteht.

Magdeburg. Wie ein hiesiges Blatt mitteilt, soll zu den Reichsbahndirektionen, die im Laufe des nächsten Jahres im Zusammenhang mit dem Sparprogramm der Reichsbahn verschwinden sollen, auch die Reichsbahndirektion Magdeburg zählen. Der Direktionsbezirk Magdeburg soll an die Direktionsbezirke Hannover und Halle aufgeteilt werden. Als Termin für die Aufhebung des Magdeburger Direktionsbezirks wird der 1. Oktober 1931 genannt, an dem der Präsident der Magdeburger Reichsbahndirektion, Friese, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten wird.

Schleiz. In gefährlicher Lage. Im benachbarten Döschitz war der Reiter eines Leitwagens nicht wenig erschrocken, als in der Nähe der Thomasmühle plötzlich ein Pferd im Erdboden versank. Selbst die Hilfe herbeigerufenen Männer nützte nichts, das Tier sank immer tiefer und tiefer. Den Bemühungen der inzwischen eingetroffenen städtischen Feuerwehr gelang es endlich, das Pferd, das nur noch mit dem Kopf herausragte, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Die Untersuchung des Vorfalls ergab, daß das Pferd in den Schacht eines alten Eisenbergwerks gestürzt war.

Brug. Grußteinsturz. Bei Bauarbeiten am Brucher Elektrizitätswerk warfen Arbeiter abgetragene Ziegel auf ein Gerüst, das unter der Last zusammenbrach, wobei drei Arbeiter etwa zwölf Meter tief abstürzten und lebensgefährliche Kopfverletzungen und Knochenbrüche erlitten. Da bei der Aufstellung des Gerüsts Fahrlässigkeiten vorkamen, wurde der Baupolier verhaftet.

Marienbad. Lebendig verbrannt. Als die Fabrikantensfrau Seif in Tachau am Spirituskocher beschäftigt war, fing ihre leichte Kleider plötzlich Feuer, wodurch sie im Augenblick in eine lebendige Fackel verwandelt wurde. Sie trug so schwere Brandwunden am ganzen Körper davon, daß sie ihnen unter großen Schmerzen bald darauf erlief.

2008 allgemeinerverbindliche Tarifverträge Ende Juni 1930. Nach der Laufzeit im Reichsarbeitsministerium aufgestellten Übersicht über die in Kraft gewesenen allgemeinerverbindlichen Tarifverträge waren Ende März 1930 2008 Tarifverträge in Kraft und Ende Juni 1930 2008. Unter diesen allgemeinerverbindlichen Tarifverträgen befanden sich Ende Juni 507 Orts-Tarifverträge, 1418 Bezirks-Tarifverträge und 88 Reichs-Tarifverträge. Gegenüber Ende März hat sich nur die Zahl für die Orts- und Bezirks-Tarifverträge um 3 bzw. 2 erhöht. Von den 2008 Tarifverträgen waren 857 Angestellten-Tarifverträge. Die Zahl der Angestellten-Tarifverträge ist mit 11 wesentlich stärker gestiegen als die Gesamtzahl, und zwar waren es vor allem die Bezirks-Tarifverträge, die zahlenmäßig zugenommen haben. Die Orts-Tarifverträge sind von Ende März mit 289 auf 295 Ende Juni zurückgegangen, dagegen ist aber die Zahl der Tarifverträge von 535 Ende März auf 570 Ende Juni gestiegen.

Der Baumarkt im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Angesichts der weiteren erheblichen Verschlechterung der westfälischen Arbeitsmarktlage kommt dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung besondere Bedeutung zu. Die Gesamtlage auf dem westfälischen Bauarbeitsmarkt wird in ihrer ganzen Schärfe schon durch die Tatsache beleuchtet, daß die Zahl der arbeitenden Bauarbeiter nach dem Stande vom 30. Juni

a. J. um fast 350 v. H. über dem Stande zur gleichen Zeit des Vorjahres lag. Die Facharbeitergruppen der Maurer und Maler sind durch diese Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr besonders stark betroffen: die Maurer mit rund 500 v. H., die Maler mit über 300 v. H. In den Berufsgruppen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter hat sich die Zahl der Aussteuerungen seit April mehr als verdoppelt. Das Schwerkriegsgewicht der westfälischen Bauwirtschaft und damit des Bauarbeitsmarktes liegt in dem räumlich verhältnismäßig kleinen Gebiet der Ruhr-Industrie, wo die baugewerblichen Großbetriebe ihren Sitz haben, deren Produktionsbereich auch über das engere Industriegebiet hinausreicht. Daraus erklärt es sich, daß die Hälfte aller arbeitenden Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter in Westfalen auf das Industriegebiet entfällt, und zwar hat die meisten arbeitenden Bauhandwerker das Arbeitsamt Dortmund (1816), während bei den Bauhilfsarbeitern das Arbeitsamt Bochum (1856) am stärksten belastet ist. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Industriegebiet hat, besonders in den letzten beiden Jahren eine Überfüllung dieses Gebietes mit Arbeitskräften gezeitigt, die nur durch planmäßige Umsiedlungen in die Landwirtschaft und in aufstrebende ländliche Bezirke ausgeglichen werden kann. Schließlich hat das starke Vordringen des Betonbaues in den Großstädten sowie das Vordringen kapitalstärkiger Hoch- und Tiefbauunternehmungen im Ruhrgebiet ein Ausmaß technischer Rationalisierung und im Zusammenhang damit eine so starke Befreiung der Bauarbeiter aus dem Bereich dieses Gebietes herbeigeführt, während die Betriebe des flachen Landes sowie der Klein- und Mittelstädte nach wie vor auf eine stärkere Heranziehung menschlicher Arbeitskräfte angewiesen sind.

König Jaisals Besuch

Berlin, 11. August.

Das für König Jaisal vom Irak ausgestellte Programm sah für den Montag die Besichtigung industrieller Werke vor. Der König besuchte die Maschinenfabrik der AEG, und das Kabelwerk Oberpreze in Oberschöneweide. Nach einem Imbiß, der in dem Werk eingenommen wurde, fuhr der König zum Großkraftwerk Klingenberg der Stadt Berlin.



Rundgebungen für Saar und Ostmark.

Der Westausflug für Rhein, Pfalz und Saar veranstaltete im Plenarsaal des Reichstages eine Gebirgsstunde anlässlich der Rheinlanddrängung.

Im Besitze des Königs Jaisal vom Irak ...
Adjutant des Königs, Major Bey, ...
Angora sowie vom Auswärtigen Amt ...
de Haaf, Chef des Protokolls, Graf ...
Legationsschat Grobba.

König Jaisal vom Irak besuchte am Montagmorgen ...
in dem neuen Del-Ataph-Museum des Barons von ...
Oppenheim aufgestellten Funde aus dem alten Mesopotamien ...
in einem Kreise prominenter Vertreter der Diplomatie ...
und der Orientalwissenschaften, die mit ihren Damen ...
erschienen waren. Vom Auswärtigen Amt waren Graf ...
Lattenbach, Legationsrat Dr. Grobba, Legationssekretär von ...
Selham und Geheimrat von Kauffmann anwesend.

Nach der Besichtigung nahm der König den Tee in den Räumen der Max-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftung ein. Auf eine kurze Ansprache des Barons von Oppenheim erwiderte der König mit warmen Worten, wobei er seiner großen Freude über das Interesse Ausdruck gab, das man in Deutschland seinem jungen Staate entgegenbringt. Er versicherte, daß er alles tun werde, um seinem Lande die Fortschritte der Kultur zu bringen und das alte Reich von Bagdad wieder erstehen zu lassen.

Die Grundlage der polnischen Macht

Große Worte des polnischen Legionärkongresses.

Warschau, 12. August.

Der in Radom abgehaltene neunte Kongreß der polnischen Legionäre hat eine Entschlieung angenommen, in der erklärt wird, daß die Legionäre, getreu der Tradition, unter der Führung des Marschalls Pilsudski ihre Anstrengungen zur Herstellung neuer Formen des politischen Lebens in Polen fortsetzen wollen.

Der Kongreß begrüßt die Tatsache, daß in diesen Tagen zum ersten Male seit der Wiederherstellung Polens die Flagge des Staatspräsidenten auf dem Meere weht, als „Symbol und Beweis dafür, daß die Aufrechterhaltung des Zuganges zum Meer die unerschütterliche Grundlage der Macht des polnischen Staates ist“. In der Überzeugung, daß „die Grenzen des polnischen Staates unanfechtbar sind“, erklärt der Kongreß, daß die Legionäre „wie bisher bereit sind, bis zum letzten Blutstropfen für die Unverletzlichkeit der Grenzen zu kämpfen“.

Gegen Amerikas Trockenlegung

Newport, 12. August.

Das führende Mitglied der Republikanischen Partei und Präsident der Columbia-Universität Nicolaus Murray Butler, veröffentlicht eine Erklärung in der er ankündigt, die republikanische Organisation des Staates Newport werde aller Wahrscheinlichkeit nach demnächst den Widerstand des Prohibitionsgehetes verlangen. Wenn es wirklich ernsthafte Anhänger der Prohibition gäbe, so sollten sie aus der Republikanischen Partei austreten und eine eigene Partei gründen. Die Demokraten würden voraussichtlich die gleiche Forderung erheben.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

67. Fortsetzung

George gab ihm fünf.
Der junge Mensch bedankte sich vielmals, aber bat, daß George ihm doch die Dollars wechsele.
„Warum?“
„Die zwei Dollar läßt mir Traeker nicht. Der Bosh ist jetzt und verhungert. Krieg laum satt zu fressen.“ sagte der junge Mensch und sah ängstlich in der Richtung der Werkstatt.
„Gefällt dir wohl nicht so recht hier?“
„Gefallen!“ lachte der junge Mensch auf. „Wie ein Hund lebe ich. In der Anstalt aber war es noch schlimmer.“
George ging ein Licht auf.
Der scheue, unklare Blick des jungen Menschen, der sonst keinen schlechten Eindruck machte, war ihm gleich aufgefallen.
„Jungchen.“ sagte er ruhig. „mit mir kannst du geradeaus reden. Ich verpfeife dich nicht. Warst in Fürsorgeanstalt, stimmt's?“
„Ja!“
„Ausgetraut?“
„Ja.“
„Und drum hat dich dein Bosh unter der Fuchtel, und du mußt pfeifen wie er tanzt?“
„Ja!“ trichterte der junge Mensch. „Hah war in meinen Kauen.“
„Hör mal zu, Junge. Hast du Lust, was Anständiges zu werden und Geld zu verdienen? Sollst nicht wieder zurück in die Anstalt. Garantiere dafür.“
Der junge Mensch riß die Augen auf und sagte rasch: „Alles will ich. Hah's hier nicht mehr aus. Was soll ich tun?“
„Besuche mich heute abend, wenn du Feierabend hast. Komm um acht Uhr nach Eden. Frage nach Raggens. Hast du gehört?“
„Den!“ entgegnete der Junge verlegen. „Habe nichts anzuziehen.“
„Somm wie du bist! Verstanden?“
„Ja, Sie! Der Meister.“
Jonathan Traekers Gesicht wurde sichtbar.
Der junge Gehilfe drückte ab. George aber zinz hinter ihm her.
Er klopfte Traeker lobal auf die Achseln und sagte: „Donner und Doria. Euer junger Mann versteht's! Da, Mr. Traeker, gebt ihm den Dollar. Hah's verdient.“
Traeker nahm das Geld und ein unterwürfiger Ausdruck schien auf seinem abgegrizten Gesicht.
George fuhr weiter.
Er war nicht unzufrieden.

Am Abend kam der junge Gehilfe tatsächlich und wurde in ein Zimmer von Eden geführt.

Bald sah ihm George gegenüber und fragte: „Zunächst, wie heißt du?“
„Tom Berry!“
„Gut! Also Tom Berry, du kannst jetzt dein Glück machen. Es kommt auf dich an.“
„Ich will alles, Sir! Ich will arbeiten ... nur von dort fort!“
„Du mußt auch von dort fort, sonst wirst du erleben, daß sie dich noch einmal einsperren, ebenso wie deinen Bosh.“
„Den Bosh?“
„Ja, Tom. rede offen! Hast du in der Zeit, die du dort warst, nicht weggekriegt, daß es heimliche Sachen gibt, die das Licht des Tages zu scheuen haben.“
Tom sah zu Boden.
„Du sollst mir sagen, wo Silber wohnt, und ich zahle dir eintaufend Dollar. Neuntaufend Dollar erhältst du noch, wenn wir dieses Scheusal von Menschen festgemacht haben.“
Tom zitterte.
„Sir ...“ stöhnte er. „Ich lebe, Sie wissen ... viel. Sind Sie von der Polizei?“
„Ja! Aber ich gebe dir mein Wort: Ich werde dafür sorgen, daß dir nichts geschieht. Du sagst mir, wo ich Silber finde, und ich lasse dich, damit dir nichts geschehen kann, einsteilen in Schutzhaft nehmen. Deinem Bosh lasse ich dies mitteilen und warnen, weil er einen entwichenen Fürsorgezögling einstellte. Dir wird nichts geschehen, das verpreche ich dir. Der herr Gouverneur selber wird dafür sorgen, daß dich die Anstalt nicht zurückfordert.“
Tom gab eine Weile keine Antwort. Er kämpfte mit sich. Dann sagte er entschlossen: „Gut ... ich will Sie folgen erfahren, wo Silvers Haus ist.“
George stand gepannt. Er sah in diesem Augenblick, wie kein Herz rader Schlag.
Tom fuhr fort: „Silvers Haus ist das weiße Haus, das man noch Bulldog-House nennt.“
Georges Augen strahlten hart.
Das Bulldog-House, das seinen Namen erhalten hatte, weil der frühere Besitzer eine Bulldoggen-Zucht unterhielt. Er war berühmt seiner Hunde wegen.
„Erzähle mir Näheres. Wie kommt man in das Haus?“
„Ich war noch nicht drin. Sir. Ich bin nur einmal mit gefahren. Ich hab den Namen Silber ein paar mal gehört und erst vor kurzem erfuh ich, wer dahinterstecken soll. In das Haus ist eine Mauer mit Stachelndraht. Ich glaube, der Draht ist elektrisch geladen und legt eine Alarmglocke in Bewegung. Es sind immer zwei Männer da, die auf das Glockensignal hin die Tür öffnen. Ein großer Hof ist vorhanden, auch eine große Auffahrt vor dem Portal. Die Tür läßt sich von außen nicht öffnen.“
„Umschließt die Mauer das Haus völlig?“
„Ja, auch nach dem See zu. Aber man kann vom See mit dem Motorboot direkt bis vor den anderen Eingang fahren. Wenn der Berichluß betätigt wird, dann geht ein Teil der Mauer hoch, und man kann einfahren. Der See geht bis dicht an das Haus heran. Das ist alles, was ich weiß.“
George war zufrieden.
Am nächsten Morgen kam ein Polizeibeamter zu Jonathan Traeker. Der ließ erschrocken den Beamten ein.
„Die Polizei.“ erklärte der Beamte in strengem Amtstone, „hat einen entwichenen Fürsorgezögling aufge-

fangen und in Haft genommen. Tom Berry ist kein Name, er hat bei Ihnen gearbeitet, Mr. Traeker.“
Traeker, der die ganze Nacht in Unruhe war, schien etwas erleichtert bei diesen Worten. Er hatte schon befürchtet, daß ihm Tom andere Schwierigkeiten gemacht hätte.
„Tom Berry?“ brummte er. „Ja! War bei mir! Ganz fleißiger Junge.“
„Wußten Sie nicht, Mr. Traeker, daß es sich um einen entwichenen Fögling handelt?“
„Hah mir's halb und halb gedacht. Aber ein Fürsorgezögling ist doch schließlich kein Raubmörder. Man hat doch ein Herz in der Brust.“
Der Beamte wiegte wichtig den Kopf.
„Icha, Mr. Traeker, Sie haben sich da eine vore Suppe eingebrockt. Ich befürchte, daß man Sie zu einer empfindlichen Geldbuße verurteilen wird. Ich empfehle Ihnen, ein Gnadengesuch zu machen. Unser heutiger Chef, Mr. Halewys ist nicht so streng wie Mr. George.“
„Natürlich, werde ich tun, werde ich tun!“
Der Beamte entfernte sich wieder.
Jonathan Traeker ging wieder ärgerlich und mit bösem Gesicht in seiner Werkstatt auf und ab. Dann turbelte es seinen Wagen an und fuhr fort.
George aber hatte bestimmt, daß er nicht beobachtet wurde. Das wäre doch zu gefährlich gewesen und hätte alles verderben können.
Die Zeitungen hatten reichlich Stoff an diesem Tage, und die Polizei stand wieder hoch in Gnade, denn sie hatte in vier Fällen energisch zugegriffen und eine stattliche Serie schwerer Jungen gefaßt.
Inspektor Halewys schien ein würdiger Nachfolger des tranken George.
Die Berichterstatter rasten nach dem Präsidium, um ein Interview mit dem interessanten Manne zu erhalten.
Mr. Woodland telephonierte ihn an und beglückwünschte ihn.
Die Chicagoer Verbrechermwelt war starr.
In Westtopfs Keller war große Aufregung.
Hatte man doch geglaubt, daß eine Aenderung eintreten werde, daß sie leichtes Arbeiten hätten. Und nun sah man Halewys gleich viermal zu und erwählte nicht die Schlechsten!
Georges war befriedigt.
Er war ein gutes Stück weitergekommen.
Dazu kam, daß Kramer seinen Dienst wieder angetreten hatte. Wirklich, ein unverwundlicher Kerl! Und was George besonders am Herzen lag: Man hatte Johns mit dem Flugzeug nach einem kleinen Bad in Florida transportiert.
Er war nach menschlichem Ermessen in Sicherheit und sollte es dort auch bleiben.
Heute nacht aber wollte George dem Tiger an die Kehle. Der Abend kam und Robert George klebete sich entsprechend an, um gewappnet zu sein.
Durch das Wasser wollte er sich Eintritt in den Hof erzwingen. Zu diesem Zweck wählte er einen Anzug aus bünnem Gummi, den er überziehen konnte.

Uffeldis im Anger

Dresden, 11. August.

Die Uffeldis sind weiter im Vordringen auf Peshawar begriffen. In der Nähe der Stadt und des Forts kam es zu mehreren Kämpfen, bei denen die Uffeldis schließlich zurückgedrängt wurden sind.

Man hat festgestellt, daß die fortgesetzten Bombenangriffe der britischen Luftstreitkräfte auf die Uffeldis nicht die Wirkung hatten, trotzdem beispielsweise an einem Tage 6000 Bomben abgeworfen wurden.

Alle liegen in China . . .

Schanghai, 11. August.

Offizielle Berichte der Nanking-Regierung zufolge drängen die Regierungstruppen in Schantung weiter vorwärts. Tschiangkaiſchek erklärte, er werde in einigen Tagen in Tschanan und binnen einem Monat in Peking sein.

Private Meldungen aus Tschanan besagen, daß die Truppen General Jeng sich vor den zahlenmäßig stark überlegenen Nanking-Truppen zurückziehen und gegenwärtig die Frontlinie erheblich verkürzen. Ein weiterer Erfolg der Regierungstruppen wird von der Lungchal-Front berichtet. Marschall Feng meldet dagegen, daß seine Truppen an der Lungchal-Eisenbahn vorgerückt seien.

Auch in Düsseldorf . . .

Das schwanzlose Flugzeug abgestürzt.

Düsseldorf, 11. August.

Das schwanzlose Flugzeug, das zurzeit auf dem Düsseldorf-Flugplatz Probeflüge ausführt, ist aus niedriger Höhe in der Kurve abgestürzt und dabei zertrümmert worden.

Der Flugzeugführer Riediger erlitt einen Beinbruch und leichtere Gesichtsverletzungen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß Riediger versuchte, mit stark gedrosseltem Motor in die Kurve zu gehen, um das Flugzeug in jeder Fluglage zu versuchen. Dabei konnte er die Maschine nicht mehr halten, so daß sie aus niedriger Höhe flach auf dem Boden aufschlug.

Die Leipziger Herbstmesse

8 500 Ausstellerfirmen

Die Leipziger Herbstmesse 1930 beginnt am 31. August und dauert für die Mustermesse, Technische Messe und Baumeße bis 5. September mit der Ausnahme, daß die Textilmesse bereits am 3. September und die Sportartikelmesse am 4. September schließen.

Auf Grund der bisherigen Anmeldungen rechnet man mit etwa 8 500 Ausstellerfirmen. Die Mustermesse befindet sich wie immer in den 40 Messpalästen der Innenstadt, die auch in diesem Herbst wieder sämtlich in dem Dienst der Messe stehen. Der Textilmesse ist wiederum die im Frühjahr eröffnete Kunstindustrielle Abteilung angegliedert, die sich steigender Beachtung erfreut und eine starke Besichtigung erfahren dürfte.

Die Technische Messe und Baumeße befindet sich, wie immer, außerhalb der Innenstadt in den Hallen des Ausstellungsgeländes. Im Gegensatz zur Frühjahrsmesse fallen wie in den Vorjahren im Herbst, die geschlossenen Ausstellungen des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten, des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabrikanten und des Hauses der Elektrotechnik fort.

Die Baumeße, die jetzt zum 25. Mal stattfindet, gibt eine umfassende Uebersicht über modernes Baumaterial, Baummaschinen und Bauverfahren. Man findet Bau- und Holzstoffe für alle Bauwerke und -Verfahren des Hochbaues, des Tiefbaues sowie Baustoffe und Gegenstände für den Innenausbau.

Um den Besuch der Messestadt zu erleichtern, sind auch jetzt wieder zahlreiche Maßnahmen, vor allem in verkehrs-technischer Hinsicht, getroffen. Die Reichsbahn wird den fahplanmäßigen Zugverkehr wieder durch Hunderte von Verwaltungsvorderungen verstärken.

Rückgang der sächsischen Staatsschulden

Dresden. Während im April und Mai 1930 die sächsischen Staatsschulden insgesamt um rund 248,7 Millionen RM auf 250 Millionen RM und im Juni 1930 weiter auf 271,3 Millionen RM gestiegen sind, weist der Gesamtschuldenstand Sachsens am Ende des Monats Juli 1930 einen Betrag von 252,4 Millionen RM auf. Die Gesamtschulden sind daher im Juli 1930 um 18,9 Millionen RM gefallen. Die Steigerung der Staatsschulden im ersten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1930 war fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß Anfang Juli erhebliche Schulden - u. a. Reihe zwei der verzinslichen sächsischen Schahenweisungen von 1926 im Betrag von 15 Millionen RM - fällig wurden und die Regierung rechtzeitig Vorsorge treffen mußte, daß die benötigten Gelder am Fälligkeitstage zur Verfügung standen.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Am Montag herrschte zu Beginn der Börse eine ziemlich gute Stimmung bei durchschnittlich unveränderten Kursen. Dieses Bild änderte sich jedoch sehr bald, als auf den verschiedensten Märkten Verkaufsaufträge herauskamen, die angesichts der Ordertätigkeit und der Zurückhaltung der Banken bei einer Reihe von Papieren Kursabschläge von 5-7 Punkten auslösten.

Am Devisenmarkt war das Angebot an Tagesgeld wieder überaus reichlich. Der Saß setzte sich auf 2-4 Prozent, erste Nehmer kamen auch billiger an. Monatsgeld ging zwischen 4 1/2 bis 5 1/2 Prozent um.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,1800 und das Pfund mit 20,389 amlich notiert.

Berliner Produktenbörse

Die Sentung des Oberstahlfahrt-Produktions auf die Produktenbörse vom Montag nicht ohne Einfluß geblieben. Infolgedessen hat sich auf dem Promptmarkt das Angebot an Roggen vergrößert und auch an Weizen ist das Angebot ausreichend. Es macht sich andererseits aber auch gute Nachfrage geltend, so daß hier größere Preisveränderungen nicht zu verzeichnen waren.

Notierungen:

Weizen ab mär. Stat.	245-248	Roggenmehl fe. Berlin	9,50 - 9,75
Roggen do.	181	Weizenl.-Melasse	- -
Braugerste da.	210-230	Raps	- -
Futter- u. Ind.-Gerste da.	- -	Leinöl	- -
Hafer da.	183-200	Vittoriaerbsen	27,00-32,00
Wais loto Berlin	183-192	fl. Speiseerbsen	24,00-27,00
Waggr. Hb.	- -	Futtererbsen	19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	- -	Weißebohnen	22,00-24,00
Rilo fr. Berlin	- -	Widen	17,00-18,50
br. inkl. Saß	- -	Lupinen, blau	21,00-23,50
(feinste Marke ab. Notiz)	29,50-37,50	Lupinen, gelbe	- -
Roggenmehl p. 100	- -	Serabella, neu	- -
Rilo fr. Berlin	- -	Rapskuchen, 38%	10,60-11,60
br. inkl. Saß	22,50-28,00	Leinkuchen, 37%	17,90-18,50
Weizenkleie fr. Berlin	9,25-9,75	Trodenkörnöl	8,40-9,20
		Sogo-Ölrol, 45%	14,50-15,40
		Kartoffelstoden	15,60-16,50

Preisnotierungen für Eier. (Festgesetzt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 11. August.) Die Preise verstehen sich in Fernmitgl. je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. A) Deutsche Eier: Trinkener vollfr. gest. über 65 Gr. 12,25, 60 Gr. 11,25, 53 Gr. 10,50, 48 Gr. 9,25, frische Eier 60 Gr. 11, 53 Gr. 9,50, ausgeforterte kleine und Schmutzeier 7. B) Auslandsener: Dänen 18er 12,25, 17er 11,50, 15,5-16er 10,75, holländ. 65 Gr. 12,75, 60-62 Gr. 11,25-11,50, Litauer große 10, normale 8,75, Rumänen 8,50-8,75, Ungarn 9-9,25, Jugoslawen 9-9,25, Polen normale 8-8,50, kleine Mittel-, Schmutzeier 6,75-7,25. C) In- und ausländische Küchleiseler: Chinesen und ähnliche 6,50-7. Tendenz: Ruhig.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonsmäßig märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 2,50 bis 2,70, Obermüßler blaue 2,90-3,10, gelbbelächige 3,40-3,70 M. Magdeburger Zuckerrüben vom 11. August. Gemahl. Meis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 27,10, bei Lieferung August 27,10. Tendenz: Still. - Kobysker - Tendenz: Ruhig.

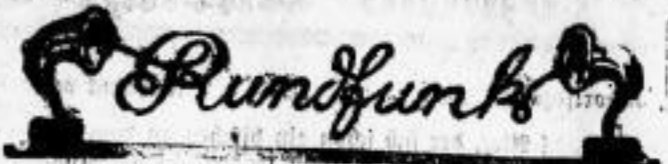
Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 11. August. Oktober 13,12 B, Dezember 13,28 B, 13,32 B, Januar 1931 13,30 B, März 13,50 B, 13,52 B, Mai 13,70 B, 13,75 B. Coto: 14,57. Tendenz: Ruhig.

Dresdner Börse vom 11. August. Die Dresdner Börse eröffnete die neue Woche sehr ruhig. Für Photo-Freigabewerte zeigte sich Interesse. Dresdner Albumin plus 5,25 Prozent und die Genußschiene plus 9 RM Dr. Kurz plus 15 Prozent und die Genußschiene plus 3 RM, Ver. Photo plus 6 Prozent und die Genußschiene plus 6 RM, Glasrohstoff plus 3,8 Prozent. Wolzphos, Bradwig und Siemens Glas je plus 3 Prozent. Brauerei minus 5, Hanja minus 3,75 und Schürfferhof minus 3 Prozent. Am Anlagemarkt keine wesentlichen Veränderungen.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. August. Weizen inf. 24/- 25/-, Roggen alt 151-156, do neu 155-158; E. merserger 195-205; Wintergerste 185-190; Futtergerste 175-185; Hafer inf alt 174-186, Raps trocken 230-235; Wais la Plata 242-252; Rais cinquantin 28-29; Widen 25,5-26,5; Weizenkleie 26,5-27,5; Erbsen kleine gelbe 27-28; Trodenkörnöl 9,8-9,8; Kartoffelstoden 17,7-18,2; Futtermehl 13-14; Weizenkleie 10,4 bis 10,6; Roggenkleie 10-11; Kollerauszug 50-51,5; Waidmehl 41-42; Weizenmehl 1 26,5-27,5; Roggenmehl 0 25-26; Roggenmehlmehl 14,5-16,5.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. August. Auftrieb: Ochsen 145, Bullen 350, Kühe 471, Färken 67, Ferkel 15, Kälber 704, Schafe 1002, Schweine 2817, zusammen 6571 Tiere. Preise: Ochsen 1 58-61, do 2 47-53, do 3 42-46, do 4 35-39; Bullen 4 55-59, do 2 49-53, do 3 44-47; Kühe 1 48-53, do 2 38-44, do 3 31-36, do 4 26-30; Färken 1 54-55, do 2 44-53; Kälber 1 - do 2 70-77, do 3 60-68, do 4 55-60; Schafe 1 - do 2 63-68, do 3 50-58, do 4 40-48; Schweine 1 63-65, do 2 65-

us, do 3 67-68, do 4 66, do 5 63, do 7 58-61; Ueberhand: Kühe der 90, davon Ochsen 22, Bullen 14, Kühe 54, Schafe 20, Schweine 104. Geselagsang: Kinder, Kälber und Schweine schlecht, Schafe mittel.



Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 13. August. Leipzig und Dresden.

10,50 Dienst der Hausfrau; 12,00 Gespielte Lieder; 19,50 Magerer Zeitzeichen; 13,00 Wettervorhersage, Presse- und Sportbericht; anschließend Nordische Musik; 14,30 Jugendfunk; 14,40 Wirtschaftsnachrichten; 16,00 Kurt Lubinski-Berlin; Der farbigen Amerita; 16,30-17,40 Radmittagskonzert; 17,55 Wirtschaftsnachrichten; 18,05 Arbeitsmarktbericht des Bundesarbeitsamtes Sachsen; 18,20 Wettervorhersage und Zeitangabe; 18,45 Aktuelle Viertelstunde; 19,00 Prof. Dr. Ernst Schulze-Weiß: Der schwarze Erdteil in der Weltwirtschaft; 19,30 Militär-musik; 21,00 Besäuger; 21,50 Klavierwerke von Joseph Haydn; 22,00 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sport-funk; anschließend bis 24,00 Tanzmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühstück; 9: Bon der Deutschen Welle: Schulfunk. Interessantes von der Ausstellung „Alt-Berlin“. 12,30: Wettervorhersagen für den Land-wirt. 14: Meloben, die man gerne hört (Schallplattenkonzert). 15,20: „Die soziale Verantwortung der Frau“. 15,40: „Eine Viertelstunde Technik“. 16: Programm der Aktualen Abteilung. 16,30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebrüder Steiner. 17,30: „Von Sportfamilien und Sportgeschwistern“. 17,55: Jugendstunde. „Zwei Viertel- und drei Viertel-Lot“. 18,15: Zur Hundertjahr-feier der Berliner Museen. II. „Das neue Vorderasiatische Mu-seum“. 18,40: „Was nicht im Krüge steht“. 19,05: Richard Strauß. August Jordan (Tenor). Am Bestenflügel: Max Mah-reich. 19,25: Moderne Heiterheit (Schallplattenkonzert). 19,55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Bon der Deutschen Welle: „Gedanken zur Zeit“. „Kulturbohschewismus?“. 20,40: „Ein Wasenball“. Oper in 3 Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Dirigent: Rudolf Hindemith. Regie: Cornelia Brongers. Chöre: Maximilian Albrecht. Berliner Funforchester. Anschließend: Zeitangabe usw. Danach bis 0,30: Bon dem Dachgarten des Café Berlin: Tanzmusik (Kapelle Georges Rettelmann).

Königswusterhausen.

5,50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6,30: Funkgymnastik. 6,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7: Frühkonzert. 9: Interessantes von der Ausstellung: Karl Rose, „Alt-Berlin“. (Für die mittleren und oberen Jahrgänge der Volksschulen der Stadt Berlin). 10,30: Neueste Nachrichten. 10,35: Mitteilungen des Reichsstadteubundes. 12: Schallplattenkonzert „Wiederholungen der Homocord“. 13,30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15,30: Wetter- und Börsenbericht. 15,45: Fremdstunde. 16: Uebertragung des Radmittagskonzertes Ham-burg. 17,30: Arbeitsgemeinschaft für Funtpädagogik. 18: Mus-fiknovellen 18,30: Unterhaltende Stunde. Jauder der Ferne. 18,55: Spanisch für Anfänger. 19,25: Stunde des Beamten. Be-ante im Beruf. Aus dem Leben eines Richters. 19,55: Wetter-bericht für die Landwirtschaft. 20: „Gedanken zur Zeit“. „Kultur-bohschewismus?“. Ab 20,40: Berliner Programm.

13. August

Sonnenaufgang 4.41 Sonnenuntergang 19.28
Mondaufgang 20.58 Monduntergang 8.44
1802: Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembach v. Steinhau) in Castad bei Thur gest. (geb. 1840).

Turnen und Sport

Die Studenten-Olympiade in Darmstadt brachte am Schlußtage deutsche Siege über 200 Meter durch Körnig in 21,5, vor Ehrdrager und über 800 Meter durch Müller-Jehendorf in 1:58,2 vor Galtier-Frankreich. Der Engländer Simpson gewann die 400 Meter-Hürden in 54,2, der Schwede Dahlström die 5000 Meter in 15:24,3, der Finne Sutti das Speerwerfen mit 66,405 Metern, der Japaner Rikihida den Stabhochsprung mit 4,119 Metern und Frankreich die 4 mal 400 Meter-Staffel in 3:19,6 vor Deutschland. Bevor die Wettkämpfe begannen, fand ein feierlicher Einmarsch der beteiligten Nationen statt, wobei für die Aktiven Ehrdrager den Veranstalter den Dank ausdrückte, dem sich ein franzö-joze namens der ausländischen Teilnehmer anschloß.

Hälfabus verlor in Newport knapp nach Punkten gegen den Italiener Ubaldo. Er brach sich schon in der zweiten Runde die Hand, so daß er vorläufig zur Untätigkeit abgemeldet ist.

Pistalla-Bonaglia, der deutsche und der italienische Halbchwergewichtmeister, sollen am 7. September in Berlin im Kampf um die Europameisterschaft aufeinandertreffen. Da der Italiener aber zu hohe Forderungen stellt, ist der Kampf vorläufig noch fraglich.

Die Deutschen Strom-Meisterschaften wurden auf dem Rhein bei Biebrich ausgetragen. Bei den Herren siegte Steinhauf-Friesen Berlin in 54:30 für die 7,5 Kilometer lange Strecke vor Bih-Reuwied. Der Titelverteidiger Hundschuhmacher-Dortmund gab auf. Strommeisterin wurde Ranzler, gleichfalls Friesen-Berlin in 56:52 vor Fräulein Ziemann-DSV. München.

Ein Reford-Meldeergebnis erhielten die Volksturn-Ver-schaften der DT, die am 16. und 17. August in Leipzig letztmalig durchgeführt werden. - Vom kommenden Jahr ab finden die Meisterschaften der Turner und Sportler nur noch gemeinsam statt. Es wurden 434 Einzelmeldungen bei den Männern, 180 bei den Frauen abgegeben, dazu 71 Mel-dungen für die Staffeln. Am stärksten vertreten ist natür-lich der Turnkreis Sachsen, nächst ihm Brandenburg und hier wieder Berlin.

Die Spiele der Arbeiterportler im Bezirk Dippoldiswalde.

Fußball.

Dippoldiswalde gegen Cohnmannsdorf 6:1. Dippoldis-walde 2 gegen Schmiedeburg 1:1. Säd 2 gegen Posse-dorf 2:4.

Hockey.

Posse-dorf gegen Königsdorf 5:3.

a. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Onkel-Alex, der sich schon ein bißchen an dem schweren Burgunder übernommen hatte, sprach von der Ausgestaltung des Werkes. Viel zu viel sprach er davon. Sein Kopf glühte und seine Augen schwammen. Die Zahlen, mit denen er rechnete, wurden immer größer. Lotte gab ihm ein Zeichen, daß er schweigen sollte. Sie wollte nun nichts mehr von der Geschichte hören. Heute nicht mehr. Sie fühlte sich elend. Brödjutsoff sah sie besorgt an, drückte unter dem Tische verstockt ihre Hand. Er fühlte: vor-sichtiger mußte zu Werke gegangen werden, wenn man zum Ziel kommen wollte.

Ein sonnig-warmer Frühlingstag empfing Brödjutsoff, als er auf die Straße trat, um seinen Weg nach Charlottenburg zu machen. Es war noch früh. Zeit genug, um Erdmann Ulrich im Wert aufzusuchen, bevor er zu Lotte ging. Langsam schlenderte er die Matthäikirchstraße hinunter, bis zur Potsdamer Straße. Er rief ein Auto heran, sagte dem Chauffeur das Fahrtziel, und warf sich in die Polster des Wagens. Was das für ein herrlicher Tag war — geradezu verheißungsvoll! Wer weiß, was der ihm noch bringen würde?

Das Auto hielt vor dem Wert. Goswin wies den Chauffeur an, zu warten, dann betrat er den weiten Hof. Wagen an Wagen standen da; an einigen wurde gearbeitet. Er ging langsam an diesen vorüber, blieb auch mal bei einem oder dem anderen stehen, sah zu, wie die Leute daran schafften. Keiner fragte ihn, was er wünschte; die Leute sahen nicht einmal von ihrer Arbeit auf. Er wandte sich an einen der Arbeiter und fragte nach Herrn Ulrich. Der Mann sah sich um, wies dann auf einen Wagen, der in einiger Entfernung von ihm stand, und sagte: „Da ist er! Sehen Sie, der da am Wagen arbeitet!“

Brödjutsoff dankte und schritt auf den Wagen zu. „Herrje, was das möglich — der Mensch war von seinen Arbeitern nicht zu unterscheiden! Er lag auf dem Rücken unter dem Wagen, mit Schraubenzieher und Hammer arbeitend. Auf seinen Gruß steckte er den Kopf hervor, sah lächlig zu ihm auf. Er beeilte sich nicht, unter seinem Wagen hervorzukommen, fragte auch nicht, was er wollte, als er endlich vor ihm stand.“

Brödjutsoff streckte ihm die Hand entgegen. Er nahm sie nicht und wies lächelnd auf seine Hände.

„Sie sehen toll aus! Lassen wir es lieber!“ sagte er. Brödjutsoff erfaßte doch seine Hand und drückte sie fest. „Der Junge scheint ja ganz verführerisch gestimmt zu sein“, dachte er.

„Donnerwetter, Herr Ulrich, wie schauten Sie! Das hätte ich Ihnen nicht zugetraut. Nun zeigen Sie mir mal Ihr Wert, wenn ich bitten darf! Sie tun es nicht gern; ich sehe es Ihnen an.“

„Ich war eben bei einer sehr eiligen Arbeit, Herr Doktor.“

„Na, dann will ich Sie nicht lange aufhalten. Ich habe heute hier in der Gegend zu tun, da kam mir der Wunsch, Sie im Wert aufzusuchen; aber stören will ich nicht. Kann ja ein anderes Mal wiederkommen.“

Unhöflich zu sein, lag Erdmann nicht.

„Wenn Sie unsere Arbeit interessiert, will ich Sie gern im Wert herumführen.“

„Ob Sie mich interessiert? Sehr, junger Kollege, sehr! Ich hatte mir die Sache hier ganz anders vorgestellt, bin einfach überrascht, angenehm überrascht.“

Sein Blick ging bewundernd über Erdmann hin, dessen hohe, fehnige Gestalt wie aus einem Guß vor ihm stand. Unter dem offenliegenden Hemd sah er das ruhige Atmen der jungen Brust; die ausgekrepelten Arme ließen schlacht-harte Muskeln sehen. Und die großen dunklen Augen unter der gewölbten Stirn hatten etwas Sieghaftes.

Erdmann griff nach seinem Arbeitsmittel, der auf dem Wagen lag, und schlüpfte hinein.

„So, nun können wir gehen. Viel zu sehen gibt es nicht, Herr Doktor.“

„So viel, daß ich ganz erstaunt bin.“

Während sie Seite an Seite durch Schuppen und Magazine gingen, prüfte Brödjutsoff mit seinem raschen Blick fürs Praktische, was aus dem Wert zu machen sei. Eine große Sache konnte man daraus machen. Aber er berührte es heute mit keinem Wort. Er bewunderte und lobte Erdmanns Arbeit. Der wies sein Lob zurück.

„Was Sie hier sehen, ist Laudins Wert. Er ist sehr tüchtig; ich lerne und arbeite nur unter ihm.“

In dem Augenblick scholl von einem Schuppen her Laudins Stimme. Erdmann horchte auf.

„Wollen wir mal zu ihm gehen!“ sagte er.

„Ne, entschuldigen Sie, Herr Ulrich, ich muß nun gehen, habe Sie auch lange genug aufgehalten.“

Er kannte Laudin; es lag ihm nichts daran, ihm zu begegnen. Auf einmal hatte er es sehr eilig. Erdmann begleitete ihn über den Hof, trat mit ihm hinaus vor das Portal. Vom Wagen aus wandte Brödjutsoff noch einmal den Blick zurück; aber Erdmann war nicht mehr da. So recht klug war er nun doch nicht aus Erdmanns Verhalten geworden.

Lotte stand auf dem Balkon ihres Wohnzimmers, das zum Garten hinaus lag. Von unten herauf strömte der süße Duft blühenden Goldblats und von Reseden. Lotte atmete tief, mit gebühten Nasenflügeln. Welch ein Duft! Welch ein Tag! Ihre Gedanken suchten Erdmann, den sie seit gestern Abend nicht gesehen. Nach der Auseinandersetzung, die es zwischen ihr, ihrem Bruder und Brödjutsoff gegeben, fühlte sie sich bedrückt. So gern hätte sie Erdmann heute früh gesprochen; aber er war zettiger als sonst fortgegangen. Sie kam nicht los von der Vermutung, daß Erdmann ahnte, was sich in aller Stille in ihrem Leben

vorbeizog. Dabei der fühlbare Haß auf Brödjutsoff. Er war eifersüchtig auf ihn.

Mein armer, großer Junge! Ihre Augen füllten sich mit Tränen. So leid tat ihr ihr Junge, der sie so grenzenlos liebte. Er war ihr auch der liebste von ihren Kindern, stand ihr näher, wie Grete und Hans. Aber feinnervig auf ihr Lebensglück verzichtet, das konnte sie doch nicht. Niemand konnte das von ihr verlangen. Sie war noch so jung; daß sie erwachsene Kinder hatte, das machte sie ja nicht weniger jung und lebensfroh. Mit achtunddreißig Jahren wollte man schließlich noch nicht auf alle Freuden des Lebens verzichten.

Sie trat ins Zimmer zurück. In dem Augenblick öffnete das Mädchen die Tür und meldete Doktor Brödjutsoff, den sie sogleich einließ. Lotte streckte ihm ihre Hände entgegen, die er voll Inbrunst küßte. Er wußte: jetzt kam es darauf an, die Sache geschickt zu brechen. Sein Blick ruhte auf Lottes Gesicht. Er sah die heiße Unruhe in den großen, tiefblauen Augen.

„Ich komme eben von Erdmann“, sagte er. Ihre Hände, die noch in den seinen lagen, zuckten leise.

„Und?“ fragte sie. „Wie war er denn? Noch auffällig wie gestern?“

Ein Lächeln ging über sein Gesicht.

„Iwo — reizend war er. herumgeführt hat er mich im Wert.“

„Ach, wirklich?“

Sie gingen zum Sofa, ließen sich darauf nieder. Sie wollte mehr hören. Brödjutsoff mußte berichten; mit triumphierendem Lächeln tat er es. Lotte lauschte seinen Worten, die voll Anerkennung für Erdmanns Fleiß waren.

Daß Goswin eine freundschaftliche Annäherung an Erdmann gesucht und auch gefunden hatte, darin lag etwas wundervoll Hoffnungsvolles, welches Lotte froh machte, so unbeschreiblich froh! Ihre Augen strahlten, ihre Hände schmiegen sich mit zärtlichem Druck in die Goswins, und durch die weit offenen Fenster strömte weiche Frühlingsluft und der sinnverwirrende Duft blühender Blumen.

Eine süße Mattigkeit ließ sie widerstandslos in Goswins Arme sinken, ließ sie alle Bedenken vergessen.

Es war früh am Morgen, als Brödjutsoff die Klingel zu Sonja Matarownas Wohnung zog.

„Ist Sonja Matarowna zu Hause?“ fragte er das Mädchen, welches die Tür öffnete.

„Sie schläft noch. Aber treten Sie nur ein; ich will ihr sagen, daß Sie gekommen sind!“

Sie führte ihn in den Salon, dessen Fenster noch verdunkelt waren.

Nachdem er die Vorhänge zurückgezogen hatte, warf er sich in einen Sessel und brannte sich eine Zigarette an. Er hatte sie noch nicht zu Ende geraucht, als die Tür aufging und Sonja hereinwühlte. Sie trug ein Pjama aus duntbedruckter Seide. Um Hand- und Fußgelenke sah man goldene Ringe.

„Guten Morgen, Goswin! Was führt dich in aller Herrgottsfrühe zu mir?“

„Bist gleich hören, Sonja! Setz dich nur erst!“

Er schob ihr einen Sessel hin.

„Gib mir 'ne Zigarette, Goswin!“

Er reichte ihr sein silbernes Etui und dann ein Streichholz.

„Wie hübsch du aussehest in deinem seidenen Morgenanzug, Sonja!“

Ihre schwarzen Augen unter dem rotseidenen Turban lachten.

„Du, jetzt ist nicht Zeit zum Komplimente-machen; sag mir, was dich zu mir führt! Hoffentlich ist es etwas Freudenliches.“

„Etwas sehr Freudenliches, Sonja. Ich habe mich mit Frau Doktor Ulrich verlobt.“

„Ach, wirklich! Gratuliere!“

Ihre Augen strahlten.

„Du, Goswin, das hast du fein gemacht. Nun wirst du bald in Reichum schwelgen. Darfst mich aber nicht vergessen, wenn es erst soweit ist. In ein Verwandtschaftsverhältnis kommen wir jetzt auch. Hast du schon daran gedacht?“

„Rein!“

Sie schüttelte lachend den Kopf.

„Na, du bist aber ziemlich schwerfällige; ihr Bruder und ich —“

„Ach so!“ Er lächelte. „Ein illegitimes Verwandtschaftsverhältnis, Sonja!“

„Zimmerhin besteht es doch, Goswin. Aber nun Scherz beiseite! Erzähle endlich, wie das mit der Verlobung so schnell gekommen ist! — Du wußt nicht, nun, dann läßt du es bleiben. Was werden die in Moskau nun zu deinem Dusel sagen? Nun wirst du deine Tüchtigkeit für die Tschaka doch wohl einstellen?“

„Ich will es versuchen. Du weißt ja, so ganz einfach ist das nicht.“

Sie nickte nachdenklich.

„Ich möchte auch los von der Sache; seit man zu ihr gehört, wird man seines Lebens nicht mehr recht froh.“

„Wie unter einem Druck steht man.“

„Nun, jetzt besteht ja Aussicht, daß man sich davon befreien kann.“

„Ja, die besteht, Goswin!“ Sie seufzte tief auf, sah ihn mit einem ungläubigen Lächeln an. „Wir werden uns beide nicht beeilen damit. Die Einnahmen sind doch zu verlockend. Ach, Goswin, wenn ich nicht so geldgierig wäre! Die Geldgier brennt in meinem Blut. Wie eine Krankheit ist sie.“ Sie drückte sich zu ihm. Der Blick ihrer schwarzen Augen haftete in dem seinen. „Du weißt, wie das ist, Goswin. Du leidest an derselben Krankheit. Wie

die Hölle brennt sie. Für Geld tun wir beide alles, unsere Seelenfertigkeit verkaufen wir dafür.“

„Das haben wir bereits getan, Sonja. Nun laß uns nicht mehr davon reden. Also wenn ich erst darin sitze im Fett, wirst du auch nicht zu barben brauchen, da werde ich auch an dich denken.“

Sie nickte.

„Wann wirst du denn heiraten?“

„Möglichst bald, Sonja. Es sind noch einige Schwierigkeiten zu überwinden.“

„Macht sie dir die Tochter? Was sagt sie eigentlich dazu, daß du jetzt ihre Mutter heiraten willst? Sie hatte sich doch bisher Hoffnungen auf dich gemacht.“

„Sie ahnt noch nichts.“

„Aber schließlich wird sie es doch erfahren. Du, Goswin, das gibt noch ein Ärtentat.“

Sie sah ihn mit hoch gezogenen Augenbrauen an. Er lächelte.

„Davor werde ich mich zu schützen wissen.“

„Ich scherzte, Goswin! Daran wird sie natürlich nicht denken; aber damit ist doch zu rechnen, daß sie sich dir in den Weg stellen wird.“

Er erhob sich.

„Sonja, du weißt, ich räume aus dem Wege, was mich hindert, vorwärtszukommen. Wie ich das in diesem Falle mache, dafür ist der Plan schon entworfen. — Und nun lebe wohl, Sonja; ich muß gehen!“

„Herrgott, so schnell!“

„Ich kam nur, um dir die erfreuliche Nachricht zu bringen. Und noch eins, Sonja: sieh mal zu, von Schräder ein paar tausend Mark zu bekommen; ich sitze auf dem trockenen. Ich hoffe, es dir bald verzehnfaßt zurückgeben zu können.“

„Ich will sehen, was sich machen läßt, Goswin.“

„Also auf Wiedersehen morgen Abend! Und noch eins: Sonja, strengste Diskretion. Schräder darf noch nichts von der Verlobung wissen.“

Tage folgten voll himmlischen Glücks, voll tausend süßer Seligkeiten. Lotte entsann sich nicht, je so glücklich gewesen zu sein, wie jetzt in der Liebe Goswins. Sie hatte ihren Mann auch geliebt; aber ihrem Leben hatte diese Liebe doch nicht alles geben können. Ihre heiße Seele hatte oft geschmachtet nach Zärtlichkeit, für die der ernste Mann wenig Sinn und Zeit gebot.

Sie hatten es miteinander verabredet, daß die Kinder vorläufig noch ahnungslos bleiben sollten.

Die Trauer um die kürzlich verstorbene Mutter machte es ihr auch zur Pflicht, ihre Verlobung vorläufig noch geheim zu halten. Auch war zwischen ihnen verabredet worden, daß der Betrieb im Wert bis zum Herbst keine Umstellung erfahren sollte. Bis zum Beginn desselben sollten Erdmann und Laudin ungestört ihre Sache so weitermachen wie bisher; dann sollte Erdmann auf die technische Hochschule nach Dresden gehen, womit er jetzt ganz einverstanden war.

Es war jetzt mitten im Sommer. In Berlin war es stiller geworden. Nur auf den Bahnhöfen war ein reges Leben. Ein Gewimmel von abreisenden Menschen füllte die Perrons. Grete, die seit Beginn des Sommers in jeder Woche für zwei Tage nach Potsdam fuhr, wo eine alte Tante von ihr lebte, sah stets voll Leid in das Menschengewimmel. Wenn man doch, wie diese Menschen, reisen könnte! Irgeendwohin an die See. Sie empfand ein brennendes Verlangen danach. Aber die Mutter hatte beschlossen, diesen Sommer der Trauer wegen in Charlottenburg zu verbringen — so hatte man seine Reiseflässe zu unterdrücken. Schräders, die doch gleich ihnen Trauer hatten, waren längst in Bausin, und Blüh schickte ihr täglich Ansichtskarten und schwärmte ihr außerdem in Briefen vor, wie göttlich sie sich amüsiere. Grätsch war das, daß man diesen Sommer nichts haben durfte. Das einzige war noch dieser Wochenend-Rausch nach Potsdam, der aber auch nur amüsant war, wenn Goswin ihn mitmachte. Vielmehr: wenn er ihr folgte, oder sie schon in Potsdam erwartete. Davon durfte die Mutter natürlich nichts wissen.

Sie war eben wieder in Potsdam gewesen; aber die Tage waren dahingegangen, ohne daß Goswin sich gezeigt. Sie hatte ihm telephoniert, daß er am Bahnhof sein sollte, wenn sie in Berlin eintraf. Sie kam auf dem Potsdamer Bahnhof an, aber er war nicht da. Es war am Spätnachmittag. Um diese Tageszeit war er frei. Warum war er nicht gekommen? Was hatte ihn davon abgehalten? Sie fand keine Erklärung dafür.

Eine heiße Unruhe quälte sie. Vielleicht hatte er sich nur verspätet und kam noch. Die Reisetasche in der Hand, ging sie den Bahnsteig aus und nieder. Hinter ihrer Stirn bekümpften die Gedanken, formten sich zu Vorstellungen, die unerträglich waren. Mit dieser Unruhe konnte sie nicht nach Hause gehen; sie mußte Goswin sprechen. Kurz entschlossen verließ sie den Bahnsteig, nahm auf der Straße eine Droschke und fuhr in die Matthäikirchstraße. Hammernden Herzens kleg sie die Treppen zu seiner Wohnung empor. Auf ihr Klingeln öffnete eine alte Frau, die sie mit mißtrauischem Blick musterte, als sie nach Doktor Brödjutsoff fragte.

„Er ist zu Hause“, sagte sie unwirsch. „Ich will aber erst fragen, ob er Besuch empfängt.“

Ohne nach dem Namen zu fragen, klopfte sie an eine Tür und rief, die Tür einen Spaltbreit öffnend: „Herr Doktor, 'ne Dame ist hier!“

Ohne seine Aufforderung abzuwarten, drängte Grete sie beiseite und trat ein. Brödjutsoff sah sie erschrocken an. „Grete, du! Wo kommst du her? Was willst du?“

Sie antwortete nicht. Langsam erhob er sich aus seinem Schreibtischsessel.

Fortsetzung folgt

Da sollen in

öffentlich Der

Die

Nachmit

Better

Monats

Umtscha

ba u de

Kollege

Freude

zahlreich

über die

bekannt

amtes, E

da in E

Ersuchen

Verlangen

daß Wän

jenen